Gelsenkirchener Zeitung.

Bezugspreis monatlich durch Boten zugestellt oder durch die Post bezogen 25 000 Mk.
Einzel-Nummer 1000 Mk.
Erscheint täglich, außer an Sonn- und Festtagen.
Gratis-Beilagen: „Gelsenkirchener Sonntags-Zeitung" und „Am Herdfeuer".
Telegramm-Adresse: Gelsenkirchener Zeitung. — Postscheck-Konto Essen Nr. 131 46.
Geschäftsstelle: Gelsenkirchen, Ahstraße 37, geöffnet von morgens 8—1 Uhr, 2—6 Uhr abends.
Fernsprech-Anschluß: Amt Gelsenkirchen Nr. 124 und 125.
Verlag und Rotationsdruck von Chr. Münstermann in Gelsenkirchen.

Anzeigenpreis für 1 mm Raumhöhe (27 mm breit) 350 Mk., im Ortsverkehr 250 Mk., für Wohnungs- und Stellengesuche, sowie Verkäufe nicht geschäftlicher Art 150 Mk.
Reklamen 1 mm Raumhöhe (80 mm breit) 1000 Mark.
Für Aufnahmen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für Aufträge mittels Fernsprecher wird keine Gewähr und für Druckfehler keine Haftung übernommen. Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Etwaiger Rabatt gilt als Kassarabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen vier Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.

Nr. 145 (Erstes Blatt) — Donnerstag, den 5. Juli 1923 — 59. Jahrgang.

Die Botschafter-Besprechung mit Lord Curzon.

Ministerrat in London. — Auf der Suche nach einer Plattform. — Nuntius Pacelli in Berlin. — Konferenzen beim Reichskanzler.

30 Milliarden Mark Geldbuße für Duisburg.

Der französische und belgische Botschafter bei Lord Curzon.

X **London**, 4. Juli. Reuter erfährt, daß der belgische Botschafter gestern abend **eine einstündige Unterredung mit Lord Curzon** im Foreign Office gehabt hat. Der Botschafter überreichte keine Note, erläuterte aber die belgische Auffassung betreffs der Ruhrfrage. Neue Gesichtspunkte haben sich in der Besprechung nicht ergeben. Curzon setzte in seiner Antwort noch einmal den Standpunkt Großbritanniens auseinander.

Nach Baron Moncheur erschien der französische Botschafter in London, Graf St. Aulaire, bei Curzon. Die Unterredung dauerte etwas über eine Stunde. Nach den Anspielungen der englischen Presse soll diese Begegnung nicht zur Zufriedenheit Curzons ausgefallen sein. Lord Curzon beruhigte sich mit der Erwiderung, daß er die ihm vorgetragenen Anschauungen dem englischen Ministerrat mitteilen werde.

*

Der englische Ministerrat.

Die delikate Lage.

WTB **London**, 4. Juli. **(Telegr.)** In der heute vormittag abgehaltenen Kabinettssitzung hat Lord Curzon, wie verlautet, über den Inhalt seiner Besprechung mit dem französischen und belgischen Botschafter Bericht erstattet. **Ueber das Ergebnis der Kabinettsberatung wird strengstes Stillschweigen bewahrt.**

Eine heute veröffentlichte Reuternote betont die Notwendigkeit solcher Zurückhaltung mit folgender Bewertung:

„Wenn eine Lage so delikat ist, wie die gegenwärtige, und offenbare Meinungsverschiedenheiten zwischen den Alliierten bestehen, kann ein Hervorheben dieser Meinungsverschiedenheiten nur Schaden anrichten. Es sei zweifellos nicht zu verheimlichen, daß die Besprechung **eine entscheidende Bedeutung für die französisch-englischen Beziehungen hat.** Weiter sagt die Note, es sei zwar keine weitere Zusammenkunft zwischen Curzon und dem französischen Botschafter vereinbart worden, doch sei es wahrscheinlich, daß Paris über gewisse Punkte, die Curzon als nicht genügend klar betrachte, weitere Informationen senden werde.

*

Auf der Suche nach Einigung.

mt. **London**, 4. Juli. **(Telegr.)** Ueber den gestrigen Besuch des belgischen und des französischen Botschafters im Auswärtigen Amt wird noch bekannt, daß beide Botschafter ihre Darlegungen lediglich mündlich gemacht haben, ohne ein Memorandum zu überreichen. Der belgische Botschafter hat Lord Curzon lediglich einige persönliche Niederzeichnungen zur Verfügung gestellt. In politischen englischen Kreisen nimmt man an, daß die Ausführungen beider Botschafter zwar nicht befriedigt haben, **aber doch für geeignet gehalten würden, um die Aussprache fortzusetzen.** Man nimmt an, daß Lord Curzon beauftragt werden wird, die Aussprache zu beschleunigen. Die belgische Auffassung soll sich im allgemeinen mit der französischen decken. **Doch soll Belgien genaue Vorschläge darüber ausgearbeitet haben, die dazu bestimmt sind, die Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken.**

Im einzelnen teilen die „Times" mit, **der belgische Botschafter habe dargelegt, daß in naher Zukunft eine Erörterung des gesamten Problems auf einer Konferenz von Vertretern Englands, Belgiens und Frankreichs angestrebt werden müsse.** Das Blatt erklärt, immerhin bestehe eine gewisse Klarheit, die es der britischen Regierung erlaube, ihre eigene Politik genau zu definieren.

„Daily Telegraph" behauptet, es hätten nichts weiter als „Plaudereien" stattgefunden. Poincare habe erklären lassen, er sei nicht der Ansicht, daß die gegenwärtige Lage eine schriftliche Antwort rechtfertige. Aus Höflichkeit habe er sich aber doch bereit gefunden, eine **schriftliche Antwort zu erteilen,** wenn er auch Zweifel über die Zweckmäßigkeit dieses Schrittes hege. Lord Curzon sei am Schluß der Besprechung sichtlich enttäuscht gewesen. Frankreich habe erklären lassen, daß die Regelung des Besetzungsregimes von der Haltung der deutschen Regierung und der deutschen Bevölkerung abhänge. **Voraussetzung für die Räumung sei die volle Erfüllung der französischen Forderungen.** Die französischen Darlegungen hätten Lord Curzon zu der Bemerkung veranlaßt, anscheinend wolle Frankreich das Ruhrgebiet überhaupt nicht räumen.

*

Vorbereitung der Annäherung.

Q **Paris**, 4. Juli. **(Telegr.)** „Petit Parisien" veröffentlicht über die gestrige Unterredung des französischen Botschafters in London mit Lord Curzon folgende Mitteilung: Die Unterredung, die der französische Botschafter mit Lord Curzon hatte, scheint tatsächlich den durch die belgische Krise unterbrochenen Meinungsaustausch unter guten Bedingungen wieder aufgenommen zu haben. Anderseits besteht Grund zu der Annahme, daß die französische Regierung schon jetzt die von England gewünschte schriftliche Antwort vorbereitet. Erst im Laufe der Unterredung, die der französische Botschafter am Montag mit dem Unterstaatssekretär Sir Eyre Crowe hatte, scheint dieser Wunsch bestimmt formuliert worden zu sein. Man glaubt jedoch in Paris, daß eine rein persönliche Erörterung einstweilen der vorzuziehen sei, die die englische Regierung vorschlägt. Bis die schriftliche Antwort fertiggestellt ist, wird der französische Botschafter zweifelsohne fortfahren, in der Weise, die ihm am geeignetsten scheint, um eine Annäherung vorzubereiten, den französischen Standpunkt über die Reparationen zu entwickeln.

Der Londoner Berichterstatter des „Petit Parisien" schreibt über die gestrige Unterredung, ein hoher Diplomat kennzeichnete gestern abend die Lage dahin, die Unterredung zeigte wieder einmal den lebhaften Wunsch Frankreichs und Englands, zu einem Einverständnis zu gelangen. So sei also die Unterredung, die die englische Presse seit einigen Tagen so darstelle, als könne sie die entscheidende Rolle in der Entwicklung der französisch-englischen Beziehungen spielen, nur als eine neue Etappe in ihrer Entwicklung anzusehen. Die gestrige Unterredung erscheine also wie ein neuer Ring in der Kette der Verhandlungen, die unternommen seien, um zu einem Einverständnis zu gelangen. Die britische Regierung nahm übrigens ihre Prozedur an, da sie sich so offenkundig von dem Wunsche nach Verständigung leiten lasse und wünsche, daß die Verhandlungen beschleunigt würden. Auch belgischerseits sei gestern zum ersten Male seit der Eröffnung der Ministerkrise durch den Botschafter im Foreign Office verhandelt worden. Drei Regierungen seien jetzt also in enger direkter Fühlung. Es sei wahrscheinlich, daß der Meinungsaustausch noch während einiger Tage zwischen den drei Hauptstädten fortgesetzt werde. Man hoffe bestimmt, daß er zur Absendung des französisch-belgischen Dokuments oder zweier identischer Dokumente führen werde, die den Weg zur endgültigen Wiederherstellung der Entente ebnen.

Französische Warnung vor Optimismus.

mt. **Paris**, 4. Juli. **(Telegr.)** Im Gegensatz zur englischen Presse, die von einer Entspannung der Lage spricht, wird hier vor einer optimistischen Auffassung gewarnt. Man betont, daß die Ansichten Frankreichs und Englands über die zur Diskussion stehenden Fragen noch weit auseinandergingen und die Gefahr einer Verschlechterung durch den zu erwartenden schriftlichen Bescheid Frankreichs noch erhöht werden könnte. Das englische Publikum sei der Ansicht, daß der Grund der verschiedenen Konflikte lediglich in der Ruhrbesetzung liege.

*

Forderung eines konkreten Programms.

WTB **Paris**, 4. Juli. **(Telegr.)** Der „Gaulois" schreibt zu den englisch-französischen Verhandlungen in der Ruhr- und Reparationsfrage: Die englische Regierung, deren Auffassung sichtlich vom italienischen Kabinett geteilt werde, stehe auf dem Standpunkt, daß sie, bevor sie sich der französischen Forderung nach Beseitigung des passiven Widerstandes anschließe, genau wissen müsse, in welchem Maße auch Frankreich geneigt sei, auf die Regelung der Reparationsfrage einzugehen. **Da liege der kritische Punkt.** Es genüge nicht, Prinzipien aufzustellen, es wäre unerläßlich, daß in konkreter und deutlicher Form auch deren Bedeutung klar gestellt werde. Es sei nunmehr die Zeit dafür gekommen. Wenn die Frage eine endgültige Regelung erfahren solle, dann genüge es nicht zu erfahren: „Wir wollen bezahlt werden." Das Programm der Durchführung muß der Art sein, daß es sich in der Praxis verwirklichen läßt und damit der wirtschaftlichen und politischen Lage anpasse, die sich von Monat zu Monat weiter entwickle. Dieses Programm sei es offenbar, was England und Italien warten. Besitzen wir dieses Programm, fragt das Blatt, ist es fertig? Wir werden es bald erfahren. In der begonnenen Debatte werden wir nur insoweit eine starke Position haben, daß wir wissen, was wir wollen.

*

Keine Ministerpräsidenten-Zusammenkunft.

ss. **Brüssel**, 4. Juli. **(Telegr.)** Es bestätigt sich, daß die belgische Regierung daran gedacht hat, eine Zusammenkunft zwischen den Premierministern Belgiens, Frankreichs und Englands zu veranlassen. Sie habe es ihrem Botschafter in London überlassen, darüber zu bestimmen, zu welchem Zeitpunkt eine derartige Initiative wünschenswert erscheint. Baron Moncheur halte jedoch den Augenblick nicht für geeignet und infolgedessen liege auch im gegenwärtigen Zeitpunkt eine Initiative der belgischen Regierung in dieser Angelegenheit nicht vor.

*

Eine italienische Erklärung.

mt. **Rom**, 4. Juli. **(Telegr.)** „Tribune" veröffentlicht folgende Erklärung des italienischen Delegierten bei der Reparationskommission: Noch immer sind keine Wiederherstellungsverhandlungen unter den Mächten im Gange. Es handelt sich jetzt darum, zu wissen, ob die letzte deutsche Note durch eine Kollektivnote der gesamten Mächte oder durch getrennte Noten beantwortet werden soll. Die Gegensätze zwischen der französischen und englischen Meinung gehen dahin, zu welchem Zeitpunkt und in welcher Weise das besetzte Gebiet von den französischen und belgischen Truppen geräumt werden soll. Die englische Regierung hält die Zurückziehung der Truppen für notwendig und betrachtet es als einzige Bedingung für die Zahlungsfähigkeit Deutschlands.

Weiteres aus der belgischen Regierungserklärung.

)(**Brüssel**, 4. Juli. **(Telegr.)** Bei der Vorstellung der neuen Regierung in der Kammer erklärte gestern Ministerpräsident Theunis, daß die neue Regierung mit demselben vollständigen Programm bezüglich der militärischen und Sprachenfrage an die Geschäfte herantrete, wie die vorige. Er führte aus, das militärische System müsse vor allem durch die technischen Notwendigkeiten der Truppenausbildung, sowie durch nationalen Bedarf an ausgebildeten Beständen bestimmt werden. Dieser Zweck werde durch die Annahme der zwölfmonatlichen Dienstzeit mit einer zweimonatlichen Zusatzverpflichtung erreicht. Ebenso lange müßten die zurzeit gegen Deutschland angewandten Zwangs- und Ausnahmemaßregeln aufrechterhalten werden. Der Minister besprach sodann die Genter Universitätsfrage und entwickelte den bereits veröffentlichten Entwurf, wobei er hinzufügte, die Regierung sei überzeugt, ein nützliches Werk zu tun, indem sie Belgien eine flämische Universität gebe. Der Minister führte weiter aus: Das neue Kabinett habe die Verantwortung übernommen und fordere die Kammer auf, das Gleiche zu tun. Die Regierung beabsichtige, die Politik ihrer Vorgängerin, die das Parlament gebilligt habe, fortzuführen. Im Innern, erklärte der Minister Arbeit und Sparsamkeit als die einzigen Mittel, um eine Gesundung der Finanzen und Besserung der Handelsbilanz herbeizuführen, und in außenpolitischer Beziehung die Aufrechterhaltung unserer wertvollen Freundschaften und die Anwendung aller Mittel, die nötig sind, um die Zahlung der uns geschuldeten Reparationen zu erlangen. Die Regierung wird bei ihrer Reparationspolitik bleiben, bis das Land Genugtuung erlangt und wird mit Beharrlichkeit ihre Bestrebungen fortsetzen, zwischen den Alliierten jenes völlige Einvernehmen herzustellen, das die endgültige Lösung der Lebensfragen des Landes nur beschleunigen kann. Die Erklärung des Ministerpräsidenten wurde von der Rechten und von der liberalen Linken mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Belgien zum englischen Fragebogen.

Die „Rhein.-Westf. Zeitung" läßt sich aus Brüssel melden, der Standpunkt Belgiens zu den Fragen Englands betreffend den passiven Widerstand sei folgender: „Unter der Bedingung des passiven Widerstandes versteht die belgische Regierung, daß die bekannten Vorschriften der deutschen Regierung an die Bevölkerung eingezogen werden, ebenso alle Bezahlungen aufhören, welche gemacht werden, um die „Streikenden" zu unterstützen, und außerdem soll die deutsche Regierung die Leute auffordern, die Arbeit wieder aufzunehmen. Die Ausfuhr von Produkten darf nicht gehindert werden. Die deutsche Regierung muß die notwendigen Maßregeln nehmen, um die Sicherheit der Belgier an der Ruhr zu gewährleisten. Wenn Deutschland sich formell dazu bereit findet, soll die Besetzung eingeschränkt und die Zahl der Truppen vermindert werden auf die absolut notwendige belgische Menge, welche zur Sicherheit der belgischen Zivilbeamten an der Ruhr notwendig sind."

Stinnes und Loucheur.

Ein Dementi.

ss **Paris**, 4. Juli. **(Telegr.)** Der „Petit Parisien" befaßt sich mit den Gerüchten, daß Loucheur mit Stinnes in Verbindung getreten sei und von diesem für einige Tage nach dessen Villa in Niederrheimbach eingeladen worden sei, um zu einem Abkommen mit den Industriellen des Ruhrgebiets und der Industrie des französischen Ostens über die Ausfuhr von Kohle, Koks und Erzen zu gelangen. Loucheur dementiert dieses Gerücht und erklärt, es sei leider nicht wahr, daß ein derartiges Abkommen zustande gekommen sei, das nach seiner Meinung sehr wünschenswert wäre. Er glaube jedoch, daß er nicht der einzige in maßgebenden Kreisen sei, der diese Ansicht vertrete. Er würde sich aber im übrigen auf eine solche Fühlungnahme mit den deutschen Industriellen auch nicht ohne offiziellen Auftrag eingelassen haben, nachdem man ihm wegen seiner Londoner Reise seinerzeit so große Schwierigkeiten bereitet habe.

Der Schritt des Papstes.

Nuntius Pacelli beim Kanzler.

= **Berlin**, 4. Juli. **(Telegr.)** Der päpstliche Nuntius Pacelli stattete heute vormittag dem Reichskanzler einen Besuch ab, wobei über das Telegramm des Papstes an den Nuntius gesprochen wurde. Die Aussprache, die nur von kurzer Dauer war, soll in den nächsten Tagen fortgesetzt werden.

mt **Berlin**, 4. Juli. **(Telegr.)** Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, hat der päpstliche Nuntius Pacelli heute vormittag den Reichskanzler besucht. Es fand eine kurze Besprechung statt, die noch eine Fortsetzung finden dürfte.

Un den Besuch werden in Paris verschiedene Mutmaßungen geknüpft. In der französischen Presse wird er als eine Folge des Besuches des französischen Botschafters beim Vatikan Jonnart angesehen. Dieser habe zum Ausdruck bringen wollen, daß das päpstliche Schreiben nicht als eine Verurteilung der französischen Ruhrpolitik aufzufassen sei. Diese Feststellung ist falsch. Bei der bekannten Kundgebung des Papstes handelt es sich nicht um einen spontanen, sondern um einen seit Monaten vorbereiteten Schritt, der zwischen den Forderungen der Gerechtigkeit und sozialer Menschenliebe deutlich unterscheidet. **Es handelt sich nicht um ein Urteil über das deutsche Verhalten oder über die deutsche Politik, sondern nur um den Wunsch, endlich zum Frieden zu gelangen.** Auf Grund des Berichtes des päpstlichen Delegaten Testa über die Verhältnisse im Ruhrgebiet hat der Papst ein klares Bild über die Dinge gewonnen, die sich am Rhein, Ruhr und Saar zur Zeit abspielen. Er war daher auch darüber unterrichtet, daß die deutsche Regierung gar nicht in der Lage ist, der Entwicklung der Dinge an Rhein und Ruhr entgegenzuwirken und daß es ihr gar nicht möglich ist, Sabotageakte zu verhindern, da ihr jede Polizeigewalt genommen ist.

Eine neue Lesart.

)(**Berlin**, 4. Juli. **(Telegr.)** Mehrere Blätter melden aus Rom, daß der deutsche Botschafter beim Vatikan von Bergen im Zusammenhang mit dem Telegramm an Nuntius Pacelli beim Kardinalstaatssekretär Gasparri vorgesprochen habe. Wie den Blättern zufolge aus vatikanischen Kreisen verlautet, entsprang das Telegramm keineswegs der Absicht, die passive Resistenz im Ruhrgebiet zu verurteilen, genau so wenig wie der Papst beabsichtigt habe, mit dem Brief an Gasparri die Besetzung des Ruhrgebiets zu verurteilen und die Franzosen zum Rückzug der Truppen aufzufordern. Mit beiden Dokumenten habe der Papst vielmehr die Völker zur Verständigung ermuntern wollen.

*

Die Briefstelle über die Garantien.

WTB **Berlin**, 4. Juli. Nach dem Wortlaut des Papstbriefes vom 27. Juni lautet die Stelle über die Garantien in wörtlicher Uebersetzung wie folgt: „... in gleicher Weise, wenn es gerecht ist, daß die Gläubiger Garantien erhalten, entsprechend der Wichtigkeit ihrer Guthaben, die deren Einziehung sichern und wovon auch für sie Lebensinteressen abhängen, überlassen wir es Ihnen, zu erwägen, ob es notwendig ist, zu diesem Zwecke auf jeden Fall die Gebietsbesetzungen aufrechtzuerhalten, die den besetzenden Nationen und den besetzten Gebieten schwere Opfer auferlegen, oder ob es nicht vielmehr angezeigt wäre, an deren Stelle, wäre es auch nur schrittweise, andere, nicht minder geeignete, aber gewiß weniger gehässige Garantien zu setzen."

Besprechungen beim Reichskanzler.

Keine politische Reichstagsdebatte.

)(**Berlin**, 4. Juli. **(Telegr.)** Nachdem der Reichskanzler bereits gestern abend die Führer der deutschnationalen Volkspartei bei sich gesehen hatte, empfing er heute vormittag die Vertreter der Sozialdemokratischen Partei. Am Nachmittag wird er eine Besprechung mit Vertretern der Parteien der Arbeitsgemeinschaft haben. Gegenstand der Unterhaltungen ist die allgemeine politische Lage.

na **Berlin**, 4. Juli. **(Telegr.)** Zwischen dem Reichskanzler und den Führern der Parteien des Reichstages fanden im Laufe des Tages Besprechungen statt. Es wurde vor allem die Frage erörtert, ob vor Vertagung des Reichstages eine politische Aussprache statt finden soll oder nicht. **Die Reichsregierung vertritt im Uebereinstimmung mit den bürgerlichen Parteien den Standpunkt, daß die derzeitige politische Lage eine Aussprache im Reichstage nicht angebracht erscheinen lasse.** Es steht zu erwarten, daß auch die Sozialdemokratie sich von der Richtigkeit dieses Standpunktes überzeugen wird. Daneben wurden auch noch andere Fragen berührt, u. a. die Unterredung, die Nuntius Pacelli mit dem Reichskanzler über die Sabotageakte im Ruhrgebiet gehabt hat. Man wird mit Sicherheit erwarten dürfen, daß die Reichsregierung entsprechend ihrer von jeher eingenommenen Haltung eine bestimmte Erklärung dahingehend abgeben wird, daß auch sie die Sabotageakte entschieden verurteilt.

Ruhr und Rhein.

30 Milliarden Geldbuße für Duisburg.

WTB **Paris**, 4. Juli. **(Telegr.)** Havas meldet aus Aachen: **Wegen der Duisburger Explosion wurde im Einvernehmen mit dem belgischen Kriegsminister die Stadt Duisburg mit einer Geldbuße von 30 Milliarden belegt.**

Unter dem Verdacht der Teilnahme verhaftet.

ss **Paris**, 4. Juli. **(Telegr.)** Nach einer Duisburger Meldung wurden in der Nacht vom 2. zum 3. Juli in **Duisburg drei Personen unter dem Verdacht an dem Attentat auf der Hochfelder Rheinbrücke teilgenommen zu haben, verhaftet.**

Die Verkehrssperre.

WTB **Essen**, 4. Juli. Die Meldung, daß in den Kreisen Duisburg, Mülheim, Oberhausen und Hamborn außer dem Auto- und Motorradverkehr auch der Fuhrwerksverkehr verboten sei, bestätigt sich in diesem Umfang nicht. Fuhrwerke dürfen nach wie vor verkehren und den Transport von Lebensmitteln bewerkstelligen, dagegen ist der Transport von Personen mittels Fuhrwerks verboten, es dürfen nur Waren befördert werden. Auf jedem Waren dürfen als Begleitung höchstens zwei Personen sich befinden.

Ueber die Stadt Duisburg

sind neue schwere Strafen verhängt worden, da dem Vernehmen nach in der Nacht von Montag auf Dienstag belgische Soldaten angeschossen worden sind. Von heute ab ist jeder Verkehr von 8 Uhr abends bis 5 Uhr früh gesperrt. Außerdem ist neben dem Auto- und Motorradverkehr auch der Verkehr auf Fahrrädern verboten worden. Dieses Verbot erstreckt sich auf den ganzen Brückenkopf Duisburg einschl. Mülheim-Speldorf und Mülheim-Broich. In der belgischen Besatzungszone sind sehr viele Radfahrer angehalten worden. Aus allen Orten laufen Meldungen ein, daß sehr viele Räder, an einem Ort allein 400, den Eigentümern abgenommen wurden.

Wie die „Rhein.-Westf. Ztg." aus Duisburg meldet, ist der Verordnung des Kommandierenden Generals der Besatzungstruppen über die Verkehrsbeschränkungen noch ein

Verbot des gesamten Personenverkehrs auf dem Wasserwege

innerhalb des Gebietes des Brückenkopfes Duisburg erlassen worden. Die Schiffe dürfen nur die Mannschaften und keinerlei andere Fahrgäste an Bord haben. Die Bestimmungen der Verordnung wurden ausgedehnt auf den Teil von Mülheim, der in den Brückenkopf Duisburg einbegriffen ist.

Schließung öffentlicher Lokale.

= **Essen**, 4. Juli. Nach einer Anordnung des Kommandanten des Brückenkopfes Duisburg sind jetzt auch die indem zum Brückenkopf Duisburg gehörenden Teil des Stadtgebietes Mülheim (Speldorf und Teile von Broich und Saarn) liegenden Kaffeehäuser, Theater, Kinos und öffentlichen Lokale vom Dienstag, den 3. Juli ab geschlossen. Die Restaurants gelten als öffentliche Lokale; es ist jedoch gestattet, in ihnen von 11,30 bis 2 Uhr und von 6 bis 8,30 Uhr abends Speisen zu verabreichen.

Weiter berichtet die „Rhein.-Westf. Ztg.", daß über den Bezirk der Stadt Bottrop die nachfolgenden Maßnahmen verhängt worden sind: 1. Schließung sämtlicher Kaffees, Kinos und der öffentlichen Lokale auf die Dauer von 4 Wochen. 2. Sperrung des Straßenbahnverkehrs innerhalb Bottrops für 14 Tage. 3. Verbot jeglichen Verkehrs zwischen 10 Uhr abends und 5 Uhr morgens, außer für Bergleute.

---

1 Dollar = 160 198 Mark.

)(**Gladbeck**, 4. Juli. Auch hier wurden sämtliche Wirtschaften und Kaffees auf die Dauer von vier Wochen geschlossen, ebenso wurde der Straßenbahnverkehr für vier Wochen stillgelegt.

Kleinbahn Steele-Kettwig.

* **Essen**, 4. Juli. Wie die Direktion der Bergischen Kleinbahn mitteilt, ist die Strecke Steele-Elberfeld nur zwischen Kettwig-Elberfeld gesperrt worden, so daß man von Steele bis Kettwig weiterhin die Bergische Kleinbahn benutzen kann. Außerdem besteht von Werden über Tönisheide eine gute Verbindung nach Kettwig.

Mit dem englischen Passivum.

WTB **Münster**, 4. Juli. (Telegr.) Seitens der englischen Besatzung wird bei den französischen Kontrollstellen dahin gewirkt, daß deutschen Reisenden mit dem englischen Passivum die Einreise von dem englischen Gebiete ins französisch besetzte Gebiet erlaubt wird. Zahlreiche Reisende haben heute bereits mit dem englischen Passivum die Sperrlinie unbehindert passiert.

Sperre auch im Brückenkopf Kehl.

)(**Paris**, 4. Juli. Wie Havas in einem Telegramm aus Straßburg feststellt, bezieht sich die **Absperrung des besetzten vom unbesetzten Deutschland auch auf den Brückenkopf Kehl.** Französische Geschäftsleute werden daher aufgefordert, wenn sie Waren bis an die Grenze des besetzten Gebietes begleiten lassen wollen, sich an die Handelskammer in Straßburg zu wenden, um dort alle erforderlichen Auskünfte über die deutschen Empfänger zu geben. Die Handelskammer werde alsdann die Auskuhrgenehmigung dem Delegierten der Rhein-Oberkommission in Kehl übermitteln.

Geldbeschlagnahme.

195 Millionen.

)(**Gladbeck**, 4. Juli. Dem Bankhaus Küster, Ullrich u. Co. wurden am Montag nachmittag 180 Millionen Mark, die es von der Reichsbank hatte abholen lassen, beschlagnahmt. Der Großeinkaufsgesellschaft wurden 15 Millionen beschlagnahmt.

*

= **Hagen**, 4. Juli. Die Franzosen verließen gestern den Bahnhof Vordalle. Der Betrieb ist vorläufig noch nicht aufgenommen.

)(**Frankfurt a. M.**, 4. Juli. Die Blockstelle Rebstock zwischen Frankfurt und Höchst wurde besetzt, außerdem die Bahnhofsgebäude von Camberg und Eschhofen. In den Bahnhofsgebäuden wurden die Beamtenwohnungen beschlagnahmt.

Vorhaftungen — Ausweisungen.

* **Gladbeck**, 4. Juli. Das Wolffsche Telegraphenbureau meldet: „Vorgestern abend wurde der hiesige Pfarrer Essing von den Belgiern verhaftet. Ueber die Vorgänge, die zur Festnahme des Pfarrers führten, erfahren wir folgendes: Pfarrer Essing hatte in seinem Garten Brevier gebetet und bei dieser Gelegenheit jungen Mädchen, die im anstoßenden Busch gröblich, zur Ruhe ermahnt und sich dann in seine Wohnung begeben. Plötzlich hörte man im Busch fünf scharfe Schüsse fallen und gleich darauf kamen Belgier ins Pfarrhaus und erklärten, der Pfarrer habe zuerst auf Belgier im Busch einen Schuß abgegeben, worauf diese mit fünf Schuß erwidert hätten. Pfarrer Essing wurde zur Kommandantur geführt und mußte dort die Nacht verbringen. Bei einer Durchsuchung des Pfarrhauses wurden natürlich keine Waffen gefunden, dagegen hatte Vikar Hüntmann eine Luftbüchse in seinem Zimmer, die gelegentlich von Vereinen benutzt wird. Er übergab diese den Belgiern, die ihn daraufhin auch verhafteten. Gestern wurden die beiden Herren vorübergehend freigelassen um abends erneut festgenommen zu werden. Bis heute mittag war die Freilassung noch nicht erfolgt."

= **Recklinghausen**, 3. Juli. Heute abend gegen 6 Uhr wurde der stellvertretende Landrat Graf Matuschka von französischen Gendarmen verhaftet und abgeführt. Der Grund der Verhaftung ist nicht bekannt.

)(**Essen**, 4. Juli. Heute vormittag 9 Uhr wurden ab Mülheim Rathaus 35 Frauen und Kinder, deren Männer bereits ausgewiesen sind, in Richtung Neuwied abtransportiert. — Am 2. Juli 7 Uhr vormittags wurden in Bochum 16 Beamte verhaftet und ausgewiesen. Die Frauen wurden um 9 Uhr nachgeholt unter Zurücklassung ihrer sämtlichen Habe. — Eisenbahnoberinspektor Lüttenau aus Essen wurde in seiner Wohnung verhaftet. — Der kommissarische Bürgermeister von Ueberruhr, Kaufmann, ist festgenommen worden.

WTB **Düsseldorf**, 4. Juli. Auf Grund einer von den deutschen Zollbeamten nicht beachteten Aufforderung des Generals Degoutte, unter französischer Aufsicht Dienst zu tun, wurden jetzt 140 Zollbeamte ausgewiesen.

* **Ludwigshafen**, 4. Juli. Hier wurden ausgewiesen 9 Ledige und 25 Verheiratete mit 45 Kindern. Im Bezirk Trier 188 Eisenbahner mit Familien und im Bezirk Marim 84 Bedienstete mit Familien.

*

)(**Bitter**, 4. Juli. Die Leiche des Monteurs Knickmann ist in der Lippe gefunden worden. Bekanntlich hat Knickmann vor 14 Tagen drei Mann einer belgischen Patrouille bei Marl erschossen. Auf der Flucht wurde er von dem vierten Mann der belgischen Patrouille angeschossen. Er ertrank bei dem Versuch, den Fluß zu durchschwimmen, während es seinem Begleiter Zaskin gelang, zu entkommen. Zaskin hat sich in Münster gestellt; die Belgier verlangen seine Auslieferung. Nachdem jetzt die Leiche Knickmanns aufgefunden ist, sind die Angehörigen des Knickmann, seine Mutter und seine Schwester, aus dem Gefängnis entlassen worden.

Deutscher Reichstag.

374. Sitzung.

⊕ **Berlin**, 4. Juli. (Telegr.)

Ohne Debatte wird zunächst der Gesetzentwurf über eine Erhöhung der patentamtlichen Gebühren dem Rechtsausschuß überwiesen.

Die Novelle zum Haftpflichtgesetz, die die Haftpflicht der Eisenbahnen erweitert, wird in allen drei Lesungen debattelos angenommen, ebenso die Verlängerung des Gesetzes über Abweichungen vom Biersteuergesetz bis zum 30. September 1924.

Es folgt die zweite Beratung der

Novelle zur Reichsversicherungsordnung und zur Angestelltenversicherung.

Die Vorlage bringt neben einer Erhöhung der Leistungen eine Einheitsmarke für die Zwecke der Sozialversicherung.

Staatssekretär Dr. Geib

erklärt sich mit den vom Ausschuß vorgenommenen Leistungserhöhungen einverstanden. Von einem Zusammenbruch der Sozialversicherung kann nicht gesprochen werden. Der allgemeine Verfall der Währung habe auch auf die Versicherung schädigend gewirkt. Die Vorlage solle eine größere Wertbeständigkeit der Anlage der Versicherungsgelder ergeben und eine Gesundung herbeiführen.

Abg. Giebel (Soz.)

äußert verschiedene Bedenken gegen Einzelheiten der Vorlage, stimmt ihr aber im ganzen zu.

Die Abgg. Gerige (Zentr.) und Lambach (D. N.) bezeichnen die Vorlage als einen erfreulichen Fortschritt, ebenso der Abg. Thiel (D. V.). Die Angestelltenversicherung habe schon jetzt über 16 Milliarden wertbeständig angelegt.

Abg. Malzahn (Komm.)

sieht in der Vorlage die Feststellung des Bankerotts der Sozialversicherung. Der Entwurf sei ein vollkommenes Flickwerk, das dem Arbeitnehmer nur neue Lasten auferlege.

In der Einzelberatung begründet

Abg. Frau Schott (D. N.)

einen Antrag, wonach eine weibliche Versicherte binnen 3 Jahren nach ihrer Verheiratung bei dem Ausscheiden aus der Versicherung die Hälfte der geleisteten Beiträge zurückerhalten kann.

Abg. Frau Schröder (Soz.) wendet sich gegen diesen Antrag.

Der Antrag Frau Schott wird im Hammelsprung mit 119 gegen 113 Stimmen angenommen. Dagegen stimmt mit den Sozialdemokraten und Kommunisten Reichsarbeitsminister Dr. Brauns.

Im übrigen wird die Vorlage in der Ausschußfassung in der zweiten und gleich darauf auch in der dritten Lesung angenommen.

Nächste Sitzung Donnerstag 2 Uhr: Beratung des sozialdemokratischen Antrages gegen den bayerischen Ausnahmezustand und kleine Anfragen.

2\. **Berlin**, 4. Juli. (Telegr.) Der Reichstag wird morgen mit der Beratung der Steuervorlagen beginnen, die darauf hinzielen, eine Reihe von Steuern der Geldentwertung anzupassen. Wie es heißt, wollen die Sozialdemokraten diese Gelegenheit benutzen, um die gesamte Finanzpolitik sowie die wirtschaftlichen und sozialen Fragen einer eingehenden Behandlung zu unterziehen. Ueber die Zweckmäßigkeit eines solchen Vorgehens läßt sich insofern streiten, als die Frage entsteht, ob auf diesem Wege praktische Ergebnisse erzielt werden. Wir sind der Meinung, daß die Frage der wertbeständigen Löhne endlich geregelt werden muß, aber wir bezweifeln, daß eine Debatte im Reichstag diese Materie praktisch fördert.

Der Reichskanzler hat heute mit den Parteien Fühlung genommen, um die Frage einer außenpolitischen Debatte mit den Parteiführern zu besprechen. Wahrscheinlich wird dort auch die innenpolitische Seite, den sozialdemokratischen Wünschen entsprechend, behandelt worden sein. Geben die Sozialdemokraten von ihrem Begehren nicht ab, dann ist allerdings im Zusammenhang mit den Steuerfragen eine allgemeine politische Aussprache zu erwarten.

Preußischer Landtag.

263. Sitzung.

⁂ **Berlin**, 4. Juli 1923. (Telegr.)

Das Haus verabschiedet zunächst den Entwurf über die Neuwahlen zur Zahnärzte- und Apothekerkammer.

Der von den Sozialdemokraten am 9. Mai 1923 eingebrachte Gesetzentwurf, der zur Förderung der Herstellung von Kleinwohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung 2 Milliarden Mark aus Staatsmitteln zur Verfügung stellen wird, wird mit einigen die Verwaltung der aufzunehmenden Anleihen betreffenden Modifikationen in zweiter und dritter Lesung nach der Ausschußfassung angenommen.

Ein Antrag aller Parteien außer den Kommunisten wegen Beschaffung der erforderlichen Zwischenkredite zur Fortführung der Mittelstandsnothilfe für die Uebergangswerke Ostpreußens gelangt nach dem Vorschlag des Ausschusses zur Annahme.

Ein Antrag der Deutschen Volkspartei betreffend die trostlosen Wasserverhältnisse an der Havel von der mecklenburgischen Grenze bis Oranienburg und sofortige Abhilfe dieser Mißstände wird angenommen.

Der dem Landtage am 26. Mai vom Staatsministerium vorgelegten Novelle zum Stempelsteuergesetz stimmt das Haus zu.

Endgültig verabschiedet wird darauf eine Novelle zum Mittelschullehrerdienstreinkommengesetz, die eine Reihe von Verbesserungen für die Lehrerschaft bringt, so auch die Einrichtung von Konrektorstellen.

Es folgt die zweite Beratung des Gesetzentwurfs über die Erweiterung der Berufsschulpflicht.

Um 5.30 Uhr wird die Weiterberatung auf Donnerstag mittag 12 Uhr vertagt. Außerdem kleinere Vorlagen.

Deutsches Reich.

Der neue Posttarif ab 1. August genehmigt.

= Der Ausschuß des Verkehrsbeirats des Reichspostministeriums ist zur Beratung der Vorlage über die Erhöhung der Post-, Telegraphen- und Fernsprechgebühren vom 1. August ab zusammengetreten und erklärte sich mit den vom Reichspostminister vorgeschlagenen Gebührensätzen einverstanden. Der Entwurf der neuen Gebührenordnung geht nunmehr dem Reichsrat zu.

Verhaftung von Deutschvölkischen.

* **München**, 4. Juli. Die Erhebungen in dem Verfahren wegen der Ermordung des Studenten Baur aus Wismar haben nach einer Mitteilung zur Verhaftung der Brüder Johann und Ernst Berger aus München, sowie des Privatdozenten Dr. Ruge aus Heidelberg, seit einiger Zeit in München, geführt. Ueber den Inhalt der Beschuldigung wird keine nähere Mitteilung gemacht. Die Hauptverhandlung findet noch im August statt.

Der Ehrhardt-Prozeß vor dem Staatsgerichtshof.

* **Leipzig**, 4. Juli. (Telegr.) Der Staatsgerichtshof setzte den Termin für den Prozeß gegen Korvettenkapitän Ehrhardt endgültig auf den 23. Juli fest.

Ausland.

Der Pariser Hochverratsprozeß Judet.

2 **Paris**, 4. Juli. (Telegr.) Im Prozeß Judet werden seit gestern nachmittag die Entlastungszeugen vernommen. Die Ehrenhaftigkeit des Angeklagten bekundeten die Generale Marchand und Pau de Lacroix, ferner der ehemalige Gesandte in Bern, Beau, der während des Krieges wiederholt mit Judet verhandelte. Der ehemalige Ministerpräsident Painlevé, der hinsichtlich der deutschen Dokumente erklärt, wenn man sich derartigen Schriftstücken gegenüber befinde, die von Spionen geliefert werden, die nach zwei Seiten verdienen wollten, müsse man sie mit größter Vorsicht aufnehmen. Auch der Direktor des „Journal des Debats", Vorsitzender der Vereinigung Pariser Presse, de Mareche, erklärt, er könne nur sagen, er habe keinen Augenblick an der politischen Ehrenhaftigkeit und der heroischen Unantastbarkeit Judets gezweifelt. Auch die ehemaligen Mitarbeiter des „Eclair" bestätigen, daß man ihnen freie Hand gelassen habe, während des Krieges zu heroischem Widerstande anzufeuern und die Notwendigkeit eines ehrenvollen Friedens für Frankreich darzutun. Die Vernehmung der Entlastungszeugen wird morgen fortgesetzt.

Um die Räumung Konstantinopels.

mt. **Lausanne**, 4. Juli. (Telegr.) Ismed Pascha richtete an die Lausanner Konferenz eine längere Note, in der er darüber Klage führt, daß das Ersuchen der Türkei um beschleunigte Räumung Konstantinopels bisher unberücksichtigt geblieben ist. Die Alliierten werden eine schriftliche Antwort erteilen.

Das Wiederaufbaubudget vor der Pariser Kammer.

)(**Paris**, 3. Juli. Auf der heutigen Tagesordnung der Kammer steht die Beratung des Budgets, und zwar die Ausgaben für den Wiederaufbau. Der Berichterstatter Abg. Eymond kündigt an, daß dieses Budget sich in diesem Jahre auf 13 316 824 493 Fr. beläuft. Er erinnert an die verschiedenen Verhandlungen, die im Laufe des letzten Jahres in der Reparationsfrage geführt wurden und spricht von dem schlechten Willen Deutschlands. Frankreich habe bis jetzt rund 100, Belgien 50 Milliarden für das Konto Deutschlands vorgeschossen. Beide Nationen hätten noch die Hälfte ihrer Schäden zu reparieren. Die letzten deutschen Vorschläge seien eine Enttäuschung für alle Alliierten gewesen. England wie auch Italien hätten der deutschen Regierung dies kundgegeben. Die von Deutschland angewandten Methoden verfolgten den Zweck, ihm zu gestatten, sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Der Berichterstatter nennt die Wirtschaftslage Deutschlands blühend. Deutschlands Produktion sei im fortgesetzten Steigen begriffen. Auch seine Handelsflotte vermehre sich, während die von Deutschland verwüsteten Länder nicht dazu kämen, sich wieder zu erheben. Die Lage Deutschlands verbessere sich von Tag zu Tag in allen Zweigen der wirtschaftlichen Tätigkeit. Der Berichterstatter spricht schließlich von der Entwertung der Mark und der fortgesetzten Bereicherung der deutschen Großkapitalisten, deren Reichtum ständig steige, während die Finanznot des Deutschen Reiches sich vergrößere. Deutschland habe nicht nur keine Bemühungen unternommen, um sein Budget auszugleichen, sondern durch seine Inflationspolitik, die alles übersteige, was man nach dieser Hinsicht je gehört habe, den Zusammenbruch der Mark herbeigeführt, es tue nicht einmal das erforderliche, um die Steuern einzusziehen. Auch hier werde der Versailler Vertrag verletzt, da die französischen Steuerzahler weit stärker belastet seien als die deutschen. Aber man dürfe nicht vergessen, daß auf Grund des Versailler Vertrages das deutsche Vermögen den Alliierten verpfändet sei. Redner ist überzeugt, daß Frankreich, das nichts als die Durchführung des Versailler Vertrages betreibe, das Weltgewissen auf seiner Seite habe.

In der Debatte spricht als erster Redner der Abg. Marcel Hubert. Er erklärt, es sei selbstverständlich, daß Frankreich eine weitere Herabsetzung des in London genannten Zahlungsplanes nicht mehr zugestehen könne, und daß es sich, wenn der Versailler Vertrag angetastet werden sollte, nur darum handeln könne, von Deutschland alles zu verlangen, was es schulde, d. h. weit mehr, als im Londoner Zahlungsplan vorgesehen sei. In seinen weiteren Ausführungen gab der Abg. Hubert an, daß er mit einer Deckung der Reparationen durch eine internationale Anleihe rechne. Zur Frage der Sachlieferungen habe er die Möglichkeit von Eisenbahnbauten in den französischen Kolonien durch deutsche Firmen in Vorschlag gebracht.

Der Minister für die befreiten Gebiete erklärte daraufhin, daß er in der Zeit, worin er den Kolonialminister vertrete, Vorstudien für einen derartigen Plan ausgearbeitet habe. Deutschland könne wenigstens Schienen, Weichen usw. liefern. Er hält es auch für möglich, zu den deutschen Zahlungen auf die Weise zu gelangen, daß man die Bezahlung der Ausfuhr zur Hälfte in Goldwert einer Spezialwährung festsetzt.

Hubert billigt in seinen weiteren Ausführungen die Ruhrpolitik. Die Besetzung des Ruhrgebietes sei nicht nur ein Pfand dafür, daß Deutschland zahle, sie zwinge auch Deutschland, sich künftig friedlich zu verhalten, denn es wisse wohl, wenn jemals wieder ein Krieg ausbreche, daß dann nicht Verdun und Amiens, sondern die deutschen Städte in Brand gesetzt und zerstört würden. Deutschland bleibe nur der Entschluß übrig, sich mit Frankreich über die Ausbeutung seiner Bodenschätze zu verständigen.

Nach kurzer Unterbrechung ergreift der Abgeordnete Jaques von der sozialistischen Partei das Wort. Bereits des öfteren habe er über die Benachteiligung der kleinen und mittleren Geschädigten bei der Regulierung durch die Regierung Beschwerde geführt. Eine weitverzweigte Organisation, die sogenannte Vereinigung der Geschädigten, habe Kandalöse Spekulationsverdienste erzielt.

Der Wiederaufbauminister Reibel erklärt, daß er morgen auf die sämtlichen Angaben des Vorredners erwidern werde. Er könne jedoch schon jetzt sagen, daß bis jetzt sämtliche von dem Abgeordneten angeführten Behauptungen unterfucht seien, und daß keine einzige der Anklagen als berechtigt bezeichnet werden könnte.

Die Debatte wurde darauf auf morgen vertagt.

Der Völkerbundrat.

Die Saarfrage und der Völkerbundrat.

* **Genf**, 4. Juli. (Telegr.) Cecil begründete in der öffentlichen Sitzung des Völkerbundsrates die englischen Anträge zur Saarfrage. Er erachte an Hand des Versailler Vertrages die Verantwortung des Völkerbundes für die Verwaltung des Saargebiets für gegeben. Er tadelte die Verordnungen der Regierungskommission, die ohne Befragung des Völkerbundes erlassen wurden. Er verzichte auf die Ernennung einer Untersuchungskommission sowohl in Genf als im Saargebiet, er forderte aber, daß der Rat alle Mitglieder der Regierungskommission und nicht nur den Präsidenten nach Genf berufe, um sie zu vernehmen und um sich dadurch über die Vorgänge im Saargebiet und die Regierungsmethoden zu unterrichten. Der Vertreter Frankreichs Hanotaux verteidigte die Kommission und die Notverordnungen lebhaft, erklärte sich aber, da auf eine besondere Untersuchungskommission verzichtet wurde, damit einverstanden, daß sich der Rat mit der Saarfrage befasse, wie er es übrigens stets getan habe. Auf Salandras Antrag soll in gemeinsamer Sitzung zwischen Hanotaux und Cecil eine Formel ausgearbeitet werden. Der Vorschlag Brantings, nicht nur die Mitglieder der Regierungskommission, sondern auch Vertreter der Saarbevölkerung vor dem Völkerbundsrate zu vernehmen, soll auf Wunsch Cecils bis nach der Fühlungnahme mit der Regierungskommission zurückgestellt werden.

Die Vorgänge im Saargebiet sollen geprüft werden.

⁂ **Genf**, 4. Juli. (Telegr.) Die gestrige Debatte des Völkerbundrates über die Tätigkeit der Regierungskommission im Saargebiet schloß mit der Annahme folgender Entschließung:

„Zur Beratung des englischen Vorschlages, die neuerlichen Vorgänge im Saargebiet einer Prüfung zu unterziehen, beschließt der Völkerbundrat, um jedem Mißverständnis in den Debatten über die Tätigkeit der Regierungskommission ein Ende zu machen, diese Prüfung selbst im Laufe der gegenwärtigen Tagung vorzunehmen. Er beauftragt das Sekretariat unverzüglich die Mitglieder der Regierungskommission aufzufordern, sich nach Genf zu begeben und sämtliche erforderlichen Dokumente mitzubringen.

Die Beschränkung der Rüstungen.

⁂ **Genf**, 4. Juli. (Telegr.) Der Völkerbundrat nahm am Dienstag mehrere Berichte Salandras über die Beschränkung der Rüstungen entgegen und beschloß, vor der Hand keine Maßnahmen zur Durchführung des Antrages der Völkerbundsversammlung auf Beschränkung der Ausgaben für Rüstungen zu Lande, zu Wasser und in der Luft, bis auf die Höhe der diesbezüglichen Ausgaben im Jahre 1913 zu treffen, jedoch der Völkerbundsversammlung die Bemerkungen der gemischten temporären Kommission zu dieser Frage zu über-

---

Blinder Haß.

(12

Roman von Alfred Gassen.

Nachdruck verboten.

Achtes Kapitel.

Das wundervolle Graubündner Hochtal, in das der berühmte Kurort Davos eingebettet liegt, weist etwas abseits von den großen Hotels, Pensionen und Sanatorien, die die verkehrsreichen Hauptwege säumen, einige Villen auf, die gleichsam emporgehoben sind an das sonnige Berggelände, das seinen dunklen Baumwuchs bis zu der vielbesuchten Schatalp, der Station der Bergbahn, hinaufschickt.

Auf dem Balkon einer dieser Villen ruhte unter schattendem Leinwandtuch auf bequemem Lager ein junger Mann.

Es war Hermann Hüttich, der durch einen so verhängnisvollen Unfall in Davos festgehalten worden war.

Wenn auch ein leidender Zug in seinem Gesicht nicht fehlte, so sprach doch aus dem ganzen Ausdruck desselben nichts weniger als Hoffnungslosigkeit, weder eine körperliche, noch eine geistige. Es wohnte vielmehr etwas anderes wie Ungeduld darin, die das Ende der Haft im Krankenstuhl herbeisehnte, damit er dann in unbeirrtem Entschluß die Straße weiter schreiten könne, auf der er sein Glück doch noch zu finden hoffte. Namentlich ein fast hartnäckiger Zug um seine Lippen redete diese Sprache seines Innern.

Im Gegensatz dazu hafteten die Augen träumerisch an den Bergen jenseits der Talsohle.

Diese hochstrebenden Schweizer Gebirgsrecken wandelten sich ihm sacht zu den fernen, lieblich sanften Thüringer Höhenzügen, und auf einer dieser Höhen erhob sich ein stolzes Schloß in die blaue Luft, schaute weithin ins blühende Land hernieder auf die lebendigen Silberstreifen der Saale.

Grüße — heiße Grüße mochten die Wellen des Flusses mit sich tragen, hin zu dem stillen Städtchen, wo vielleicht ein schönes, schlankes Mädchen am einsamen Fenster stand und hinüber zu der Burg starrte, die die Leuchtenburg war!

Die Leuchtenburg!

Ja, zwischen ihren dunklen Mauern war zwei jungen Menschenkindern ein Leuchten aufgegangen, das niemals wieder zu völliger Nacht werden konnte, niemals wieder!

Der junge Mann lächelte, und ein leichter Seufzer, unschwellt aber von einem seeligen Hauch, hob seine Brust, an der der bittre schwarze Fittich des Todes so nahe vorübergestreift war.

Da verdunkelte sich der Ausschnitt der Tür, die vom Balkon in das große helle Zimmer führte. Hermann wandte den Kopf.

In diesem Augenblick hielten aber auch schon die Hände des Vaters die seinen umspannt, und eine Stimme von tiefster Ergriffenheit rief: „Junge, mein lieber Junge, was machst Du für Geschichten!"

Nach der überaus herzlichen Begrüßung verwunderte sich der junge Mann natürlich: „Du bist schon in der Alten Welt?! Ja, und wie hast Du denn erfahren —?"

„Ganz einfach. Ich kam ohne vorherige Nachricht über das Meer. Weil ich Dich überraschen wollte. Und nun hast Du mir eine Ueberraschung bereitet — eine so tief schmerzliche!"

Hermann beruhigte den Vater über seine Verwundung und setzte hinzu: „Ich konnte nicht anders. Ich mußte tun, wie ich getan habe. Bist Du mir böse?"

„So wenig," erwiderte Walter Hüttich, „daß ich Dir sogar etwas Schönes mitgebracht habe —"

„Etwas Schönes?", wiederholte der junge Mann, während es in seinen Augen aufglänzte. „Dann möchte ich glauben, Du habest, ehe Du auf diese Reise gingst, daheim im Saaltal — ein schönes Mädchen kennen gelernt, und ihr Mund habe Dir einen Gruß, ein gutes Wort für mich mitgegeben!"

In heißer Spannung hingen seine Augen am Gesicht des Vaters.

Walter Hüttich lächelte: „Deine Träume fliegen nicht so hoch, wie man es erwarten sollte in diesem wunderbaren Höhenlande, dessen Berge uns da umkränzen."

Hermann richtete sich mit einem Ruck auf, dem einen Arm empor.

„Mein Kopf ist wohl noch zu schwach, um Rätsel zu raten," sagte ermüdsam, ihm war's, als setze sein Atem aus, „also sprich — sprich!"

„Nicht ich", meinte der Vater und erhob sich. „Ein anderer Mund mag das besorgen —," und trat in das Zimmer zurück.

Ein neues Bild erschien in dem Rahmen der Tür. Hermann starrte darauf hin, als könne er nicht gleich fassen, daß der nüchtern helle Tag solch holden Zauber zu wirken vermöge!

„Renata — Renata," flüsterte der Kranke. Nichts sonst sagte er. Nur das Gesicht neigte er über die schlanken Mädchenhände, und lange blieb seine Stirn darauf ruhen. — —

Vierundzwanzig Stunden später setzte Rena schon wieder ihre Abreise fest für den nächsten Tag. In ihrer unaussprechlichen Erleichterung hatte ihr der Arzt gesagt, daß die Beschaffenheit der Wunde eine baldige völlige Genesung des jungen Mannes verbürge.

Die zielbewußte Pflege der angenommenen Wärterin genügte vollständig. Für sie war kein Grund mehr zum Bleiben.

Sie hatte durch ihr tapferes Kommen dem geliebten Kranken einen goldenen Sonnenstrahl gespendet — — — damit war ihre Sendung erfüllt. Sie durfte wieder gehen.

Sie mußte sogar wieder gehen. Ihr klares, gerechtes Empfinden, durch die besonderen Verhältnisse bestimmt, wies sie mit ernster Mahnung heimwärts. Freilich ging das überfließende Weh ihres Herzens anzukämpfen, mit dem vollen gebieterischen: Es muß sein! . . . .

Eine stille Nachmittagsstunde lag über der Villa. Walter Hüttich war zur Post hinabgestiegen, um dort verschiedene Verfügungen zu treffen. Diese zufälligen Minuten des Alleinseins mit dem Kranken wollte Rena benutzen, um ihm ihren Entschluß kundzutun.

Sie hatte schon vorher in ihrem Zimmer, das in den unteren Räumen des Hauses gelegen war, an Fräulein Anna Reinsdorf geschrieben und ihr die Nachricht ihrer bevorstehenden Rückkehr mitgeteilt. Eine gleiche Anzeige hatte sie auch an die Tante gerichtet. . . .

Das junge Mädchen trat in Hermann Hüttichs Zimmer. Man hatte den Krankenstuhl heute nicht auf den Balkon hinausgetragen, sondern nur in die Nähe der offenen Tür geschoben, durch die in breiten Strömen die köstlich frische, sonnendurchwärmte Hochgebirgsluft hereinflutete.

Lächelnd sah der junge Mann Rena entgegen. „Ich fürchtete schon," sagte er, „Sie hätten sich von dem Nachmittagskonzert hinunter auf die Promenade locken lassen. Nun sind Sie aber doch da."

Sie setzte sich still auf einen niedrigen gestickten Sessel in der Nähe seines Liegestuhls.

Es wollte ihr scheinen, sein scherzhafter Ton sei nicht ganz unbefangen — vielleicht dachte und fühlte er gleich ihr und ahnte, was sie ihm zu sagen gekommen sei. Diese Erwägung machte es ihr leichter, rasch das rechte Wort zu finden.

In der Tat, sie hatte kaum ausgesprochen, so antwortete er auch schon nach einem tiefen Atemzuge: „Ich wußte es, daß ich Sie bald wieder verlieren würde, Rena. Bei Ihrer Ankunft sagte Sie mir, Sie seien gekommen, trotzdem Sie sich noch als Verlobte Ihres Vetters zu betrachten hätten — und da wußte ich gleich, daß Ihr Erscheinen für mich wohl nur ein paar himmlisch schöne Stunden bedeute. Nun sind ein paar Tage daraus geworden — und ich muß Ihnen unendlich dankbar dafür sein . . . Nicht wahr, Rena, vom Bett des Schwerkranken hätte Sie keine Macht der Erde zu scheuchen vermocht, vom Lager des Genesenden aber verbannen Sie sich selbst — so ist's?"

„Ja."

„So gehen Sie also wieder," sagte er nach einer Weile leise, „und ich muß mich darein finden. Aber daß Sie kamen, der Reichtum bleibt mir. . . . Meine Rena mit der tapferen, großen Seele," setzte er innig hinzu.

Sie hob bittend die Hand.

„Ja, ja," lenkte er ein. „Auf Anraten des Arztes soll ich noch einige Wochen in der wundertätigen Hochgebirgsluft bleiben. Ich habe meinem Vater versprechen müssen, die Anordnungen des Arztes zu befolgen. . . . Aber dann — nicht wahr, Rena, dann sehen wir uns doch wieder?"

Das Gesicht des jungen Mädchens wurde tiefernst. Sie legte die Hände im Schoß ineinander und blickte darauf nieder. Endlich hob sie die Augen und richtete sie mit einem Blick voll beschwörender Bitte auf den jungen Mann.

„Solch ein Wiedersehen — wäre es nicht eine nutzlose Qual?" fragte sie mit zuckenden Lippen.

Er blickte sie fest an.

Nicht minder fest erklang seine Stimme: „Welchen Weg ich in Zukunft zu gehen habe, um das ersehnte Ziel zu erreichen, weiß ich augenblicklich noch nicht. So Gott will, stehen Sie aber am Ende dieses Weges — mit Händen, die sich mir freudig entgegenstrecken! Vielleicht währt es noch lang, lange, ehe dem schmerzlich-süßen Traum meines Lebens die Erfüllung wird — aber ich kenne Sie ja, Rena! Jetzt, nachdem Sie hierher an mein Krankenlager gekommen sind, kenn' ich Sie voll und ganz! Wenn Oskar Borowsky sich auch weigert, Ihnen Ihr Wort zurückzugeben — sein Weib werden Sie ja doch nicht!"

„In alle Ewigkeit nicht," rief das junge Mädchen, während eine hohe Glut ihr Antlitz färbte. „Damals auf den Wöllnitzer Wiesen hab' ich noch geglaubt, es werde mir möglich sein, die Kraft in mir zusammenzuraffen, mein Wort in dem Sinn zu erfüllen, in dem es gegeben worden. Heute, nach allem, was die letzten Tage gebracht und gefügt, kann Oskar Borowsky nie mein Gatte werden . . . Aber," sprach sie mit erhobenen Stimme rasch weiter, „tritt er nicht freiwillig zurück, so werde ich mich trotzdem für abgetrennt und geschieden erachten vom Glück. Ein Kranker und eine Blinde — sie stehen im meinem Weg! Ich kann nicht an ihnen vorüber — bin in das Licht, in die Freiheit! Mit einem Gesunden, mit einer Sehenden würde ich ringen und wieder ringen um mein Recht auf Glück — so aber muß ich die Hand sinken lassen und mich abkehren vom lockenden, winkenden Tag."

(Fortsetzung folgt.)

mitteln. Ferner beschloß der Völkerbundrat, die Regierungen erneut zu ersuchen, den ihnen am 1. März d. J. zugestellten Fragebogen über Rüstungen zu Friedenszeiten baldmöglichst dem Sekretariat ausgefüllt zurückzusenden.

Die Steuerpolitik des Zentrums.

Im Provinzialausschuß der Berliner Zentrumspartei hat Senatspräsident Marx eine bemerkenswerte Rede über die Zentrumspolitik gehalten. Senatspräsident Marx führte folgendes aus:

Das deutsche Volk befände sich zurzeit offenbar in einer schweren Krisis, hervorgerufen durch den Einmarsch in das Ruhrgebiet. Abgesehen von den unabsehbaren außenpolitischen Folgen, habe die ungeheure Schädigung der Wirtschaftslage Deutschlands durch diesen Griff an das Herz der deutschen Industrie und Wirtschaft ganz ungeheuerliche Teuerung und Hungersnot zur Folge gehabt. Das Augenmerk der Regierung und der Volksvertretung sei naturgemäß deshalb eingestellt einmal auf die Regelung der Reparationsfrage und die Anbahnung friedlicher außenpolitischer Verhältnisse und dann auf die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung im Innern. In erster Linie käme hier die möglichste Besserung der Valuta in Frage. Die Regierung mache alle Anstrengungen, um den Marksturz aufzuhalten. Eine weitere Sorge sei die Linderung der Teuerung und eine gerechte und soziale Regelung der Steuerfrage. Was die Teuerung anlange, so habe der Reichstag eine wichtige und erfreuliche Entscheidung gebracht: Durch die Erhebung eines Betrages in sechsfacher Höhe der Zwangsanleihe werde dem Besitz die Last auferlegt, die Mittel zu beschaffen, um den Erwerbslosen und Bedürftigen, also in erster Linie den Sozial- und Kleinrentnern, eine Verbilligung der Brotpreise zu verschaffen. Nach langen Verhandlungen und Bemühungen, an denen die Zentrumspartei besonderen Anteil habe, sei es gelungen, alle Parteien des Reichstages, mit Ausnahme der Kommunisten, auf einen gemeinsamen Antrag zu bringen, der das oben angedeutete Ziel verfolge. Diese hocherfreuliche Einmütigkeit einer so großen Mehrzahl des Reichstages werde hoffentlich beruhigend auf die Bevölkerung wirken, die nun erkennen könne, daß die Volksvertretung durchaus gewillt sei, der bestehenden Not in entschiedener Weise abzuhelfen. Sie werde aber auch außenpolitisch von besten Folgen sein, weil das Ausland nun erkennen müsse, daß auch der Besitz bereit sei, alle nur immer erträglichen Lasten auf sich zu nehmen, um die bestehende Not zu lindern.

Dem Besitz würden durch die Steuergesetzgebung der kommenden Wochen weitere Lasten auferlegt werden: das Zentrum werde in dieser Richtung rücksichtslos vorgehen. Es sei unbestreitbar, daß die Steuerlast in unbilliger Weise bisher auf den Schultern der Lohn- und Gehaltsempfänger gelegen habe, die regelmäßig ihre Steuerbeträge in bestimmten Zeitabschnitten geleistet hätten, während die anderen Steuerpflichtigen erst verspätet und mit einem schon entwerteten Gelde ihre Steuern entrichtet hätten. Dazu komme, daß in der letzten Einkommensteuernovelle Bestimmungen über die Berechnung des Einkommens enthalten seien, die diesen Kreisen von Hartherzigkeit in unverantwortlicher Weise die Möglichkeit eröffneten, sich ungerechtfertigter Weise ganz oder doch zum Teil von der gebührenden Steuerlast zu befreien. In beiden Beziehungen würden Abänderungen der Gesetzgebung sobald wie möglich vorzunehmen sein.

Auch im übrigen seien im Finanzministerium Gesetzesvorlagen in der Arbeit, die eine Beseitigung der bisher eingetretenen Benachteiligung der Lohn- und Gehaltsempfänger herbeiführen würden. Das Zentrum habe in diesen Fragen als Partei der Mitte stets eine außerordentlich schwierige Stellung, werde aber seine Pflicht in vollstem Maße erfüllen, gleichviel, ob Parteiangehörige darüber in Unwillen geraten oder nicht. Es gelte jetzt für alle Deutschen und namentlich auch für die Volksvertretung die Pflicht dem Vaterlande und dem Volk gegenüber zu erfüllen, gleichviel, welche Folgen für die Partei daraus entständen. Von den Parteimitgliedern müsse erwartet werden, daß sie — des Ernstes der Zeit sich voll bewußt und in echt christlicher Auffassung von Verhältnis des Staatsbürgers zum Staatswesen getragen — auch zu großen Opfern sich bereit erklärten. Das Verhältnis zum Staatswesen und die daraus sich ergebenden Pflichten des Einzelnen und der einzelnen Berufsstände müssen — mehr noch wie bisher — auch in den Parteiversammlungen grundsätzlich behandelt und geklärt werden.

Das Zentrum sei stets eine nationale Partei im besten Sinne des Wortes gewesen, frei von jedem nationalistischen Uebermaß. Wer zum Zentrum gehöre, müsse mit aller Kraft für die Aufrechterhaltung unseres Staates eintreten, möchten die Opfer, die man auf sich nehmen müsse, auch noch so groß sein. Jetzt erst werde sich zeigen, welche Partei von wahrhaft nationalem Sinne getragen sei. Nicht Worten und Reden machen die nationale Gesinnung aus; jetzt gelte es, durch mannhafte Taten Liebe zum Vaterland und zum Volk zu bekunden und zu beweisen! Das Zentrum werde unentwegt in dieser Richtung vorangehen. Es hege die freudige Zuversicht, daß seine Anhänger bei ihrer Einsicht von der Notwendigkeit der Aufrechterhaltung eines starken Deutschen Reiches und bei ihrer christlichen Auffassung von den Pflichten eines Staatsbürgers ihm hierbei treue Gefolgschaft leisten würden.

Arbeiter- und Gewerkschaftsfragen.

Lohnerhöhung und — Fahrpreiserhöhung bei der Straßenbahnen.

* **Essen**, 4. Juli. Durch einen gestern in Dortmund gefällten Schiedsspruch des Reichs- und Staatskommissars sind die Löhne für das Personal der Straßenbahn ab 1. Juli in starkem Maße erhöht worden. Der Stundenlohn eines Handwerkers wurde festgesetzt auf 12 000 Mk. (gegenüber bisher 5700 Mk.). Der Straßenbahnschaffner erhält je Arbeitstag 36 500 Mk. (bisher 41 315 Mk.). Hierzu treten Haushaltsgeld, Kindergeld, freie Dienstkleidung und soziale Zuschlagsmasse. Das Ausmaß der Lohnsteigerung beträgt 110 Proz.

In der Auswirkung dieser außerordentlichen Lohnerhöhung, welche mehr als eine Verdoppelung der bisherigen Bezüge bringt, ist in Kürze mit starker Steigerung der Straßenbahnfahrpreise zu rechnen.

Ausbruch des Berliner Metallarbeiterstreiks unvermeidlich?

* **Berlin**, 4. Juli. Die Streikleitung der Berliner Metallarbeiter gab, wie die Abendblätter melden, bis jetzt noch keine Streikparole aus. Mit Ausnahme einiger Werke in Oberschöneweide, wo etwa 500 Metallarbeiter die Arbeit niederlegten, wird bisher noch überall gearbeitet. Der Ausbruch des Streiks wird für heute abend 11 Uhr, dem Zeitpunkt des Beginns der Nachtschicht, erwartet. Heute abend wird noch einmal eine Versammlung der Funktionäre des Metallarbeiterverbandes stattfinden. Das Reichsarbeitsministerium ist weiterhin bemüht, im letzten Moment noch die Parteien zur Einigung zu bringen.

Die Ursache der Streikandrohung.

* **Berlin**, 4. Juli. Die Drohung des Metallarbeiterstreiks in Berlin ist nicht Tatsache geworden. Es besteht noch Hoffnung, ihn zu verhindern. Nur einige Betriebe sind von kleineren Gruppen Ausständiger bestreikt worden. Die Funktionäre treten heute abend noch einmal zusammen. Ehe der Streik offiziell proklamiert wird, wird man nochmals alle Möglichkeiten für eine friedliche Beilegung des Konflikts durchberaten. Diese Möglichkeiten werden allerdings als gering bezeichnet. Bricht der Streik aus, dann sollen die Notstandsarbeiten gesichert werden. Bei der Ursache zum Streik handelt es sich nicht um die Frage der Inderlöhne, sondern um die Differenzen, die bezüglich des Stundenlohnes entstanden sind. Die Frage wird am morgigen Donnerstag im Reichsarbeitsministerium weiter besprochen werden, und zwar werden sowohl die Arbeitgeber als auch die Arbeitnehmer vertreten sein. Es soll Klarheit darüber geschaffen werden, ob die Unternehmer der freiwilligen Einführung einer Wertbeständigkeitsklausel für alle kommenden Lohnzahlungen in ganz Deutschland grundsätzlich zustimmen wollen.

Der wertbeständige Lohn.

na. **Berlin**, 4. Juli. (Telegr.) In der Frage des wertbeständigen Lohnes wird der aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern gebildete Ausschuß am Donnerstag vormittag unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers Dr. Brauns zusammentreten. Es soll versucht werden, einen endgültigen Beschluß über den wertbeständigen Lohn herbeizuführen.

Soziales.

Die Reichsindexziffer für Juni.

Gegenüber Mai Sprünge von 100 und mehr Prozent.

WTB **Berlin**, 4. Juli. (Telegr.) Die Reichsindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Kleidung) stellt sich nach den Festellungen des Statistischen Reichsamtes im Durchschnitt des Monats Juni auf 7650 (1913 14 : 1) gegenüber 3816 im Mai. Die Steigerung gegenüber dem Vormonat beträgt demnach 1055 Proz. Die Indexziffer ohne Bekleidung beträgt 6878, gegenüber Mai eine Steigerung von 98,2 Prozent. Die Ernährungskosten allein sind um 102,3 Prozent auf das 9347fache, die Bekleidungskosten um 109,5 Prozent auf das 11 965fache zur Vorkriegszeit gestiegen. Diese Zahlen sind inzwischen infolge der sprunghaften Preissteigerungen wesentlich überholt worden. Am 20. Juni war die Gesamtindexziffer auf 9272 gestiegen und am 27. Juni auf 11 785.

Katholisch und deutsch.

Von Friedrich Muckermann S. J.

1. Eines großen Deutschen Heimkehr.

Bekannt ist, wie nach der Devologie gar nicht so kleiner Kreise des In- und Auslandes die Ausdrücke Deutsch und Protestantisch gleichgesetzt werden. Wir sahen das im Kriege deutlich, z. B. beim Einmarsch in Polen, wo man sich wunderte, daß so viele unserer Soldaten in die katholischen Kirchen zingen. Waren denn nicht alle Deutschen Preußen und alle Preußen Protestanten? Aehnliches erlebten wir in Frankreich, und ich weiß, daß romanische Mittelmeerseitliche im Rubrgebiet äußerst erstaunt waren beim Anblick der gefüllten katholischen Kirchen, wie sie gar nicht begriffen, daß ein solcher Andrang zu den Kommunionbänken möglich sei, daß bei uns hohe und höchste Staatsbeamte als praktische Katholiken auftraten. Natürlich haben derartige Meinungen ihre bedeutenden inner- und außenpolitischen Wirkungen. Aber nicht bloß darum, auch nicht weil in solcher Ideologie eine vaterländische Rücksichtslosigkeit den deutschen Katholiken gegenüber liegt, sondern einfach der Wahrheit wegen ist es von größtem Interesse, diese Ansichten zu klären.

Nun sollte ja ein einziger Blick auf den Kölner Dom, ein anderer etwa in die deutsche Geschichte und noch ein dritter nach Rhein und Rhein, wo überwiegend der katholische Volksteil für Deutschland leidet, genügen, um jene Ideologie als absurdum zu klären. Aber es ist merkwürdig, wie sehr sich Vorurteile von geschichtlichen Tatsachen, ja selbst von einer vor Augen liegenden Wirklichkeit zu befreien vermögen, wenn man sich einmal an solche Dinge gewöhnt hat. Psychologie und Logik decken sich leider selten im Leben. Und darum ist es wichtig, auf eigenartige Erscheinungen hinzuweisen, die durch ihr Außergewöhnliches, ja Sensationelles die Eindruckskraft erregen und Irrtümer blitzartig beleuchten. So ein Ereignis ist die Konversion des Rembrandtdeutschen.

Wie uns der langjährige Freund und Mitarbeiter des Dahingeschiedenen, Benedikt Momme Nissen, in seiner Einführung zu der 55. und 60. Auflage des Buches „Rembrandt als Erzieher" mitteilt — allerlei darüber mußte oder ahnte man ja schon früher — ist der berühmte Verfasser dieses Werkes, der Nordschleswiger Dr. Aug. Julius Langbehn, im Jahre 1900 in Holland zur katholischen Kirche übergetreten. Der Dominikanerpater Hawekes zu Rotterdam hat ihn aufgenommen, der Bischof von Harlem ihn gefirmt. Der ganze Charakter des großen Konvertiten, so feusch, so hochherzig, so adelig wie er war, läßt es ausgeschlossen erscheinen, daß hier irgendwelche unedle Motive mitgespielt haben. Schon in den 80er Jahren hatte der Rembrandtdeutsche gesagt: „Wozu ist der Mensch auf der Welt? Die Wahrheit zu sagen, zu bezeugen, durchzusetzen." Im folgenden Jahrzehnt äußerte er noch weiter: „Für die Wahrheit und für die Wahrheit lasse ich mein Leben." Benedikt Momme Nissen äußert sich zu dieser Heimkehr: „Welch ernste Seelenentwicklung den grundteutschen Rembrandtverfasser in die alte Kirche führte, wie er zuerst mit den Augen der großen Heiligen — eines Franziskus, eines Bernhard, einer Katharina von Siena —, in denen er die reinsten und erhabensten Seelen der Weltgeschichte fand, zu sehen begann und von da aus immer mehr in ihre innerste Bedeutung eindrang, läßt sich hier nicht ausführen. Eine durchaus gesunde Neigung zu wahrer Frömmigkeit, der gewaltige Zug seines Geistes zum Ewigen lag hier zugrunde, wenn er auch als Neophyt zuweilen in der impulsiven Betätigung seiner Glaubensinbrunst das Maß überschritt und dadurch einer kleinbürgerlichen, altfränkischen Umgebung unfaßbar ward." Es folgt das Verslein von ihm:

Ich wandle wie ein Trunkener.
Vor Liebe trunken zu Gott:
Ich scheine ein Wahnversunkener.
Was kümmert mich der Spott?

Was uns im angedeuteten Zusammenhang hier besonders interessiert, ist der Umstand, daß ein Mann, über dessen gute, kernhafte deutsche Gesinnung und Art kein Zweifel sein kann, den Weg gefunden — nach Rom. Wetter, daß er diesen Weg einschlug über der Erfüllung einer Aufgabe, die keine andere war, als ein ständig tieferes Eindringen in deutsches Wesen. Bezeichnend ist, daß der katholisch gewordene Rembrandtdeutsche an einem Buch, das er als ehrlicher Protestant geschrieben, so gut wie nichts hat ändern müssen. Man könnte beinahe sagen, dieser Mann sei nur Protestant gewesen aus Mißverständnis. Er hat nie geahnt, wie nahe seine — protestantische — Auffassung vom Christentum der katholischen immer gewesen ist. Viele Protestanten von heute ahnen das ebensowenig — sonst wäre die Wiedervereinigung im Glauben kaum noch ein Problem. Professor Gurlitt hat in einer Besprechung, ein wenig betroffen und traurig über den seltsamen Schritt seines einstigen Freundes, den Ausdruck gebraucht, die neue Auflage des Buches sei nicht das Buch von ehedem, der Rembrandtdeutsche habe durch seine Konversion einen „Knick" bekommen. Aber Gurlitt ist die Antwort darauf schuldig geblieben, worin dieser Knick eigentlich bestand und wo er sichtbar wird. Es ist nämlich das eigentlich Charakteristische dieser Konversion, daß sie eben ohne jeden Knick erfolgt ist. Momme Nissen bemerkt dazu: „Daß Langbehns Konversion vielen psychologisch unverständlich vorkommt, ist sehr begreiflich, in einer Zeit, deren Bildungsrichtung der religiösen Vertiefung so fern steht. Sie kennzeichnet sich in seiner Lebensentwicklung übrigens kaum als Uebertritt von einer Konfession zu einer anderen, sondern als innere Hinwendung einer reingesinnten deutschen Natur, eines edelgerichteten antiken Geistes zum Christentum an sich als der Seele des Seelenlebens. Wie das vor sich ging, werden seine religiösen Erlebnisse und Bekenntnisse uns geben, die in ihrem Für und Wider die ganze Originalität seines Wesens atmend, alle hier ruhenden Probleme neuartig beleuchten."

Wie hier angedeutet, hat die Schaffenskraft des Rembrandtdeutschen durch seine Konversion nicht gelitten. Man hat nur den Eindruck, er sei endlich auf die tiefste Quelle seines eigenen urdeutschen Wesens gestoßen und es sprudle nur ein ganz neuer, bis dahin unbekannter mächtiger Born.

Der Rembrandtdeutsche hat viele Freunde und Bewunderer gerade unter den Protestanten, die ihr Deutschtum mit ihrem Protestantismus für wesenseins halten. Würden sie ruhig und objektiv sich dem Studium dieser Konversion hingeben, so müßte eigentlich diese berühmte Gleichung auch für sie in einem neuen Lichte erscheinen.

(Schluß folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Fünfzig Jahre „Katholische Missionen".

Zum goldenen Jubiläum der Monatsschrift „Die katholischen Missionen" (1. Juli), Verlag in Aachen, Hirschgraben 29, überreichten Schriftleitung und Verlag eine reich ausgestattete Festnummer. In begeistert geschriebenen lehrreichen Aufsätzen wird uns ein Einblick gewährt in das Werden und Wachsen der Zeitschrift, in ihre Bedeutung für Heimat und Missionsfeld, in das wissenschaftliche Arbeiten der Schriftleitung. Fünfzig Jahre hindurch standen die „Katholischen Missionen" im Mittelpunkt des Missionswesens in den Ländern deutscher Zunge. Den Glaubenskämpfern in aller Welt waren sie ein treuer Freund. Zu Hause haben sie sich als Lehrer, Führer und Ratgeber in allen Missionsfragen und in Fragen des Berufs bewährt. Die vielen Freunde aus nah und fern werden den Herausgebern zum Jubiläum aufrichtig Glück wünschen und mit ihnen die Vorsehung preisen, die sie in den trüben Stunden der Gegenwart diesen frohen Tag erleben ließ. Die Festnummer enthält folgende Aufsätze: „Die katholischen Missionen". Ein Rückblick (Alfons Väth S. J.). Die Missionen" und die Missionare (Gustav Lehmacher S. J.). Was waren die katholischen Missionen" der Heimat? (Alfons Väth S. J.). Missionsrundschau. Missionsleben in der Heimat. Büchertisch. Gedankenaustausch.

Zentralisierung der holländischen katholischen Arbeitervereine.

Bisher waren die holländischen katholischen Arbeitervereine nur in Diözesanverbänden zusammengeschlossen. Es hat sich nun immer mehr herausgestellt, daß eine Zusammenfassung dieser Vereine für das ganze Königreich von Nutzen wäre, wie sie bereits für die Fachorganisationen (Gewerkschaften) besteht. Bereits im März d. J. war man an den hochwürdigen Episkopat herangetreten. Unterm 23. Juni haben nun die Bischöfe ihre Zustimmung erteilt. Mitglieder dieses Landesverbandes (R. K. Werkliebenverband van Nederland) sind die katholischen Diözesan-, Volks- und Arbeitervereine und die katholischen Landesfachverbände. Aus beiden Organisationen werden die Mitglieder der Gesamtleitung entnommen. Die Autonomie der so zusammengeschlossenen Verbände soll nicht angetastet werden. Die Weisungen des Episkopats vom Jahre 1917 sollen der Direktion zur Grundlage dienen. Zweck des Zusammenschlusses ist es, der katholischen Arbeiterbewegung auch in den verschiedenen staatlichen und sonstigen Kommissionen und Körperschaften eine entsprechende Vertretung zu verschaffen, um in derselben für die Grundsätze und Interessen der katholischen Arbeiterschaft eintreten zu können. Vor allem soll aber ein geregeltes und hemmungsloses Zusammenarbeiten der Verbände ermöglicht werden.

Provinzielles.

* **Dortmund**, 4. Juli. In der Nähe des Republikplatzes wurden in der Nacht zum Sonntag zwei harmlose Straßenpassanten ohne jeglichen Grund von mehreren unbekannten Personen überfallen und schwer mißhandelt. Einer der überfallenen Passanten erhielt einen erheblichen Messerstich in den linken Arm, wodurch die Schlagader durchschnitten wurde. In der gleichen Nacht wurden auf der Mallinkrodtstraße zwei sich auf dem Heimweg befindende Postbeamte von unbekannten Personen überfallen und mit gefährlichen Werkzeugen mißhandelt. Außer den Verletzungen, welche beide Beamte davontrugen, wurde einem derselben seine Taschenuhr und ein Barbetrag von über 100 000 Mark entwendet. Anscheinend kommen in beiden Fällen dieselben Täter in Frage. Die polizeilichen Ermittelungen sind eingeleitet.

* **Beleke**, 4. Juli. Zwei junge Burschen hatten Scheckfälschungen vorgenommen und auf diese Weise Beträge von 1 Million Mark abgehoben. Der eine hatte in Rüthen bei einer Firma, bei der er im Hause verkehrte, einige Scheckformulare aus dem Heft entwendet, ließ sie durch den zweiten ausfüllen, der auch das Geld bei der Sparkasse in Warstein und einer Bank in Soest abhob. Jetzt nach einigen Wochen kam man den Tätern auf die Spur. Beide, ein Seminarist aus Rüthen und ein Schuhmachergeselle in Beleke, wurden festgenommen.

* **Geilenkirchen**, 4. Juli. Aus dem hiesigen Gefängnis brachen sieben Personen aus, darunter ein „schwerer Junge" der noch drei Jahre Zuchthaus, und eine Frauensperson, die noch zwei Jahre Gefängnis zu verbüßen hat.

* **Köln**, 4. Juli. Im heißen Wasser verbrühte ein Söhnchen des Fabrikarbeiters Sch. aus Niederkassel. Die Verletzungen waren derart, daß es bald darauf verstarb. Auf ähnlicher Weise kam das Kind eines Arbeiters in Rheydt zu Tode. Die Mutter hatte den Topf mit kochendem Wasser, in dem sie Gemüse abgekocht hatte, auf die Erde gestellt. Das kleine Kind stürzte hinein und der Tod war die Folge der schrecklichen Verbrühung.

* **Linz**, 4. Juli. Der Amtsschimmel hat sich dieser Tage hier in einer neuen Form produziert. Einen Monat nach dem Tode einer hiesigen Einwohnerin brachte der Briefträger in deren ehemaliges Heim eine amtliche Karte, mit der Mitteilung, daß gegen ihre Aufnahme in das Wählerverzeichnis ihres Bezirks Einspruch erhoben worden sei, da sie angeblich gestorben sei.

* **Bonn**, 4. Juli. Eine gefährliche Diebin, ein Dienstmädchen mit dem Namen Angelika Dirsammer, ist von der Bonner Kriminalpolizei festgenommen worden. Die Spitzbübin, eine Schwäbin, vermietete sich als Dienstmädchen, blieb aber nur so lange in Stellung, bis sie Wertsachen, Kleider, Wäsche usw. beiseite geschafft hatte. Dann verschwand das Mädchen und tauchte in einer anderen Stadt wieder auf. So hat die Diebin in Bonn, Köln, Düsseldorf, Berlin, Stuttgart, Koblenz, Mainz, Frankfurt und anderen Städten eine Beute gemacht, die nach dem heutigen Geldwert weit über eine Milliarde Mark beträgt.

Demonstration der Essener Arbeitslosen.

* **Essen**, 4. Juli. (Telegr.) Heute mittag fand vor dem hiesigen Rathaus eine Arbeitslosendemonstration statt. Die Teilnehmer umstellten das Rathaus und besetzten sämtliche Ein- und Ausgänge. An den Magistrat wurde eine Abordnung entsandt, um neue Forderungen der Arbeitslosen zu überreichen. Die neue blaue Polizei, die eingesetzt werden sollte, zog bald wieder ab, da die Demonstranten erklärten, sie würden sich ruhig verhalten. Die Verhandlungen zwischen der Stadtverwaltung und der Vertretung der Arbeitslosen hatten das Ergebnis, daß die tägliche Unterstützung von 51 000 Mk. auf 52 000 Mk. für gelernte und von 47 000 Mk. auf 49 000 Mk. für ungelernte männliche Arbeiter über 21 Jahre nachträglich erhöht wurde. Hinzu tritt für Verheiratete für Frauen und Kinder je 2000 Mk. Weibliche Arbeitslose erhalten von diesen Sätzen 60 bzw. 50 Prozent. Zu Ruhestörungen ist es nicht gekommen.

Probleme des Kunsthandwerks

Die augenblickliche Lage des Kunsthandwerks ist in mehr als einem Punkte jenem Zeitabschnitt vergleichbar, in dem die neue Wirtschaftsform des Kapitalismus sich auch des Kunstgewerbes bemächtigte. Damals war die dem Handwerk eigentümliche Form die auf traditioneller Ueberlragung beruhende, in die Schranken der organischen Welt gebundene Technik, die sich seit den frühen Zeiten des Mittelalters bis hinein ins 18. Jahrhundert bewährt hatte. (W. Sombart.)

In dem damaligen Zeitabschnitt der handwerksmäßigen Organisation hat das Kunsthandwerk seine schönsten Blüten getrieben, man denke nur an die glanzvollen Zeiten der Gotik, der Renaissance und noch der folgenden Jahrhunderte, in denen aus der idealen Verbindung von „Kunst" und „Gewerbe" von „Künstlertum" und „Handwerkertum" die herrlichsten Schöpfungen kunsthandwerklichen Könnens entstanden.

Mit der Eroberung des Kunstgewerbes durch den Kapitalismus begann eine traurige Zeit der Verwahrlosung, der Verwässerung und des Zerfalles. Daran trugen Produzenten wie Konsumenten gleichermaßen die Schuld. In den Kreisen der Verbraucher verlor man immer mehr das gesunde Empfinden für echte und solide Handwerkskunst, an deren Stelle sich schnell jener provenhafte Kitsch einführte, der ein halbes Jahrhundert hindurch das Symbol des deutschen Kunstgeschmackes sein sollte, und der von einer Reihe von Berliner Baudenkälern angefangen bis herab zu dem entsetzlichen zeitlosen Schund so vieler Devotionalienhandlungen den Geschmack des Publikums in gefährlicher Weise vergiftete.

Nicht weniger Schuld an der Verwahrlosung des Kunsthandwerks um die damalige Zeit trugen die Künstler selbst. Ein verhängnisvolles Streben nach der „reinen, hohen Kunst" setzte ein; die „hohen" Künstler fingen an, auf die „Kunstgewerbler" mit hochmutsvoller Miene herabzusehen. Was im Mittelalter die wahren Künstler groß gemacht hatte — man denke nur an Namen wie Israel Mecheln, Peter Vischer, Adam Kraft, oder Orcagna, Ghiberti, die alle um die Entwicklung des Kunstgewerbes bemüht waren — das wurde mit einer leeren Geste abgetan. Künstlerische Gesichtspunkte mußten hinter materiellen Forderungen zurücktreten, und das verhängnisvolle Streben nach „rationeller" Typisierung nahm dem Streben nach künstlerischer Betätigung die letzte Grundlage.

Erst seit den 90er Jahren ist in Deutschland ein starkes Streben nach einer Rückkehr zu reiner kunstgewerblicher Arbeit erkennbar. Auf der berühmten internationalen Ausstellung in Melbourne im Jahre 1878, war das Urteil über deutsche Qualitätsleistungen in den Worten „billig und schlecht" zusammengefaßt worden. Neunzehn Jahre später, im Jahre 1897, brachten die Kunstausstellungen in München und Dresden eine große Fülle von handwerklichen Schöpfungen hervorragender Künstler, und von ab finden sich unter den Führern in der angewandten Kunst eine ganze Reihe von Künstlern ersten Ranges, wie schon die Namen Wallot, Ludwig Hoffmann, Bruno Paul, Endell, Elbrich, Behrens und viele andere erkennen lassen.

* * *

Ein rauher Orkan fegt zuerst die feinsten und zartesten Blüten und Pflanzen hinweg, oder beschädigt sie am erheblichsten — ähnlich wurden der Krieg und seine Folgen auf das deutsche Kunstgewerbe einwirken; die Gründe hierfür sind einleuchtend und klar erkennbar. Seit den Tagen der Kriegserklärungen liegt der Export von kunsthandwerklichen Erzeugnissen in das Ausland beinahe völlig darnieder, dadurch ist für eine Reihe von Betrieben — namentlich auch größeren, leistungsfähigen Unternehmungen — das ursprüngliche Arbeitsfeld ganz gewaltig verengt worden. Da, wo nicht politische Beweggründe die Auslandsbeziehungen des deutschen Kunsthandwerks beeinflussen, stehen Ausfuhrbestimmungen aller Art bindernd im Wege.

Unter solchen Umständen bliebe nur der Absatz im Inlande dem Kunstgewerbe offen. Aber auch hier stellen sich auf Schritt und Tritt unüberbrückbare Hindernisse in den Weg. Zunächst ist es ganz unmöglich, daß die an Kaufkraft und wirtschaftlicher Leistungsfähigkeit so ungeheuer beschränkte deutsche Bevölkerung nach einem verlorenen Kriege die frühere Auslandsproduktion des Kunsthandwerks verdauen kann. — Im Gegenteil, nicht einmal die Inlandverzehrung finden einen einigermaßen guten Absatz. Das kunstverständige Publikum ist durchweg verarmt, und die kapitalkräftige Gesellschaftsschicht der „Raffkegruppe" konzentriert ihr Hauptinteresse auf eine mißverstandene Abart von „Kunst", die mit den ernsthaften Erzeugnissen des Kunsthandwerks in keinerlei Beziehung gebracht werden kann.

Die überaus traurige Folge dieser Vorgänge liegt auf der Hand: Gar manche wertvollen Betriebe sind längst eingegangen. Andere Gruppen sind seit geraumer Zeit ohne jegliche Beschäftigung, weil auch die behördlichen Stellen (Staat, Gemeinden, Kirchen) keine Aufträge mehr vergeben können. So entsteht für viele Betriebe die Notwendigkeit, die Idee der Qualitätsleistung aus materiellen Gründen zurückzustellen und an die Herstellung alltäglicher Massenware heranzugehen; die Fälle sind heute nicht mehr selten, in denen Kunstschlosser zu Bauschlossern, Kunsttischlereien zu Grobschmieden werden, oder in denen führende Kunsttöpfereien täglich tausende von Stücken einer Einheitsware in Form von — — Senftöpfen herstellen.

Gerichtliches.

|| **Essen**, 2. Juli. Die Sucht nach Dollarnoten hat die frühere Hausangestellte Johanna Knief aus Horst-Emscher, jetzige Ehefrau Robert Pfeiffer aus Bottrop, vor die Strafkammer gebracht. Die Angeklagte war im vorigen Sommer und Herbst bei den Post- und Telegraphenamt in Horst-Emscher als Postaushelferin angestellt und mit der Ortsbriefbestellung beauftragt. Eine Reihe von Familien in Horst-Emscher stand mit Verwandten in Amerika in häufigen brieflichen Verkehr. Als dann in mehreren Fällen durch Rückfrage in Amerika festgestellt wurde, daß Briefe, die aus Amerika abgesandt worden waren, den Absender nicht erreicht hatten, wurde bei der Kriminalpolizei Anzeige erstattet, weil man vermutete, daß die Briefe unterschlagen worden seien. Der Verdacht lenkte sich um so mehr gerechtfertigter, als sich in den verloren gegangenen Briefen Dollarnoten befunden hatten. Auch ein Benachbart in Horst-Emscher, in dessen Hause die Angeklagte ihre Wohnung hatte, vermißte Briefe mit Dollarnoten. Da die Angeklagte darüber unterrichtet war, daß er häufiger Briefe mit Dollarnoten aus Amerika erhielt, fiel auf sie der Verdacht, die Briefe unterschlagen zu haben. Im Laufe der Untersuchung durch die Polizei gestand die Angeklagte schließlich zu, in mehreren Fällen Auslandsbriefe unterschlagen, sie geöffnet und die Dollarnoten herausgenommen zu haben. Die Briefe hatte sie dann vernichtet. Die Dollarnoten hatte sie umgewechselt lassen und das Geld für sich verwendet. In der Verhandlung vor der Strafkammer konnten für 3 Fälle nachgewiesen werden. Das Gericht verurteilte die Angeklagte wegen Amtsunterschlagung zu 5 Monaten Gefängnis. Es beschloß weiter, für gegen Zahlung einer Geldstrafe von 100 000 Mk. Strafaufschub für 3 Jahre zu gewähren.

Vermischtes.

* **Frankfurt a. M.**, 4. Juli. Der Wohnungsnot unter der Studentenschaft hat, wie berichtet wird, die Frankfurter Stadtverwaltung dadurch abgeholfen, daß sie das ehemalige Garnisonlazarett, einen mächtigen viergeschossigen Bau, an die Wirtschaftsgenossenschaft der Universität mit allem Mobiliar mietweise übergeben hat. Die Genossenschaft richtet dort ein Studentenheim ein. Soweit Raum zur Verfügung bleibt, wird er den Ruhrflüchtlingen überlassen.

Ein gesalzener Denkzettel.

* **Halle a. S.**, 4. Juli. Ein Kaufmann im Aschersleben, der 400 Zentner Zucker und große Mengen von Monopolbranntwein zurückgehalten hatte, um sie später mit großem Gewinn zu verkaufen, wurde vom Gericht in Halle zu 50 Millionen Mark Geldstrafe verurteilt. Die noch vorgefundenen Waren im Werte von 200 Millionen wurden beschlagnahmt.

50 Jahre Schwarzwaldbahn.

Die als die schönste Gebirgsbahn Deutschlands geltende badische Schwarzwaldbahn von Offenburg über Hornberg, Triberg nach Konstanz am Boden See kann in diesem Jahr auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Der wichtigste Teil der Linie, der eigentliche Gebirgsübergang von Hausach bis Villingen, wurde im Jahre 1873 dem Verkehr übergeben. 36 Tunnels, 6 große Viadukte und 133 Brücken waren notwendig, um den Hauptgebirgsstock des Schwarzwaldes zu durchqueren. Ueber diese zahlreichen Kunstbauten und Kehrtunnels windet sich die Züge der Schwarzwaldbahn von dem Rheintal bis zu einer Höhe von 900 Meter übern Meer empor. Die hervorragendsten Meisterwerke der Technik erregen auch heute noch nach 50jährigem Bestehen unentwegt die Bewunderung der Reisenden und der Reichtum an immerfort wechselnden Bildern einer herrlichen Landschaft von hinreißender, malerischer Wirkung ist kaum zu übertreffen. In früheren Jahren verkehrten auf der Schwarzwaldbahn besondere Aussichtswagen, die jedoch entbehrlich wurden, als moderne Schnellzugswagen mit breiten, sogenannten Panoramafenstern zur Einführung kamen, die allen Reisenden eine umfassende bequeme Aussicht auf die Landschaft gestatten.

Drahtloses Fernsprechen über den Ozean.

Die Versuche zum drahtlosen Fernsprechen über den Atlantischen Ozean, die zwischen den Vereinigten Staaten und England stattgefunden haben, sind insofern von besonderer Bedeutung, als dabei zum erstenmal die für eine spätere allgemeine Verkehrsaufnahme unerläßlichen Bedingungen durchaus erfüllt waren. Nach Mitteilungen englischer Fachmänner kamen die Sachverständigen zu dem übereinstimmenden Urteil, daß die Möglichkeit einer allgemeinen Einführung der drahtlosen Ozeantelephonie nunmehr zweifellos gegeben sei. Während der vierzehntägigen Versuchszeit konnte im allgemeinen während 16 von 24 Stunden mit ausgezeichneter Deutlichkeit telephoniert werden. Danach erscheint ein Zufallserfolg, wie er im Funkverkehr infolge plötzlicher Zunahme der Reichweite bisweilen vorkommt, hier ausgeschlossen. Die zu übermittelnden Worte wurden von Neuyork aus der Großfunkstelle Rocky Point (Long Island) durch ein gewöhnliches Fernsprechkabel von 112 Kilometer Länge zugeführt. In Rocky Point wurde die aus einem Drehstromumformer gewonnene Sendeenergie durch wassergekühlte Kathodenröhren verstärkt. Die zwei Kilometer lange Sendeantenne, die von 140 Meter hohen Türmen getragen wird, strahlte 200 Kilowatt Sendeenergie aus. Die Empfangsstelle befand sich bei New Southgate (England), wo die ankommenden Wellen von einer im Empfangsraum untergebrachten Rahmenantenne aufgefangen wurden. Diese bildete ein Quadrat von 1,8 Meter Seitenlänge und war mit Empfangshörern in der üblichen Weise durch Kathodenröhrenverstärker verbunden. Die zu überbrückende Entfernung betrug etwa 4500 Kilometer über Wasser und Land, wozu noch das erwähnte Fernsprechkabel von 112 Kilometer Länge kam. — In Deutschland haben in jüngster Zeit von Naven und Königswusterhausen aus wiederholt ähnliche Versuche auf beträchtliche Entfernungen stattgefunden, die durchaus guten Erfolg hatten. Auch die deutsche Funktechnik ist daher zur Aufnahme eines internationalen Radiofernsprechverkehrs jederzeit in der Lage.

Wir suchen per sofort oder später für unsere Medizinal-Drogerie, Parfümerie sowie für unsere Spiritusenabteilg. einen tüchtigen 18569

Verkäufer.

Ferner einen

Lehrling

mit guter Schulbildung.

Hennes & Witkop

Bahnhofstraße 77.

Perfekter

Telephon-Stenograph,

der auch flotter Maschinenschreiber ist, zum baldigen Eintritt gesucht.

Schriftliche Anerbieten mit Angabe des Alters, der Konfession, der bisherigen Tätigkeit und Gehaltsansprüche werden unter Beifügung von Zeugnisabschriften unter Nr. 18576 an die Geschäftsstelle ds. Ztg. erbeten.

Wir suchen per sofort

tüchtigen Reisenden

für Gelsenkirchen Stadt und Land, der bei der Kolonialwaren-Kundschaft gut eingeführt ist, für einen gutgehenden Lebensmittelartikel. (Hohe Provision.) Nur bestens eingeführte Herren wollen Angeb. senden unter Nr. 18512 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wir suchen für unsere Abteilung **Baumaterialien** zum baldmöglichsten Eintritt eine 18508

jüngere, arbeitsfreudige Kraft,

möglichst aus der Branche, die Kenntnis im Versand- u. des damit verbundenen Rechnungswesens besitzt. Stenographie und Maschinenschreiben Bedingung.

Angebote mit Angabe des frühesten Eintrittstermines erbitten wir umgehend.

Westhoff & Frie, A.-G., Wanne.

I. Dekorateur

mit besten Empfehlungen stellt bei höchstem ortsüblichen Gehalt zum 1. August d. J. ein

Pelzhaus Gompertz,

18537 Bahnhofstraße 22/24.

Zwei Lehrjungen oder -mädchen

aus guter Familie, mit bester Schulbildung, stellt sofort ein

Albert Gompertz,

Gelsenkch., Bahnhofstr. 22/24.

Meldungen nur vormittags 8½—10 Uhr. 18548

Jünger, strebsamer

Mann

der seine 3jährige Lehrzeit in einem Haushaltungsgeschäft erlernt und gleichzeitig als Dekorateur tätig war, **sucht Stellung** zwecks weiterer Ausbildung in einem größeren Geschäft. Beste Empfehlungen stehen zu Diensten. Schriftliche Anerbieten unter Nr. 18563 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Für unsere Abteilung **Damenkonfektion** suchen wir zum 1. August mehrere **tüchtige**

Verkäuferinnen

welche nur in lebhaften Häusern mit Erfolg tätig waren. — Off. erbeten an:

Gebr. Alsberg, Eickel.

Großbankfiliale

sucht zum sofortigen Eintritt kaufmännisch vorgebildete

Dame

für **Sekretariat und Effekten-Abteilung.** — Bewerbungen mit Zeugnisabschriften erbeten unter E. Z. 1495 an die **Annon-Exped. B. Dickmann, Gelsenkirchen, Florastraße 9.** 14480

Vorwärtsstrebende, möglichst banktechnisch vorgebildete oder in der kaufmännischen Buchhaltung gut durchgebildete, arbeitsfreudige

Buchhalter(innen)

die an flottes und sicheres Arbeiten gewöhnt sind, für gute Dauerstellungen bei entsprechenden Vergütungen für sofort oder später von Bank in Gelsenkirchen gesucht.

Ausführliche Angebote mit Angabe der Gehaltsansprüche und der bisherigen Tätigkeit unter Nr. 18498 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gebildete Kontoristin,

die perfekt stenographieren und die Schreibmaschine (System Adler oder Continental) bedienen kann, für sofort oder zum 1. August d. J. für dauernde, angenehme Stellung gesucht. Anfängerinnen könn. nicht berücksichtigt werden. Ausführl. Angeb. m. Lebenslauf u. P. G. 1513 a. d. Ann.-Exp. B. Dickmann, Gelsenk. Florast. 9.

Zentral-Aufkaufstelle.

Für ganze

Haushaltungen

einzelne Zimmereinrichtungen, Salon-, Herren-, Eß- u. Wohnzimmer, Klaviere, sowie einzelne Möbel aller Art, **zahle sehr gute Preise.**

Telephon 3976. Bitte Karte.

Fr. Herder, Gelsenkirchen, Berlinerstraße 4, am Stadtgarten.

Bandonium-Fabrik

Elm. Raschaur, Gelsk., Kaiserplatz 12, liefert **Bandonions** zu Fabrikpreisen. Nur Ia. Fabrikate. Eintausch v. gebraucht. Bandoniums.

Reparaturen

fachmännisch und billigst. [8856

Bandonium-Noten-Verlag!

Katalog und Verzeichnis gratis.

Ein braves kath.

Mädchen

für 2—3 halbe Tage in d. Woche gesucht. Wilhelminenstr. 39, I. Etage. 18534

Jüngeres 18523

Morgenmädchen

für sofort gesucht. Frau A. Schulze, Liboriusstr. 57.

Mädchen

für alle Hausarbeit im kl. Haushalt (3 Pers.) zum 1. Aug. gesucht. Herm. Termeer, Bismarckstr. 112, 1. E.

Mädchen

von 18—20 J. für halbe Tage gesucht. Ww. A. Gertzen, Grillo- u. Steinmetzstraße-Ecke 1. Etg. 18515

Ordentliches, saub.

Mädchen

für halbe Tage gesucht. 18561 Frau Helene Sieburg, Schalkerstr. 147.

Mädchen

od. Frau für zweimal in der Woche sofort ges. 18570 Frau Jäckel, Hochstraße 63.

Tüchtiges 18567

Dienstmädchen

nicht unt. 20 Jahren, gegen hohen Lohn gesucht. Näh. Ueckendorferstraße 193.

Jüngeres 18568

Halbtagsmädchen

sofort gesucht. Brauer, Josefstr. 5.

Propres, ehrliches

Mädchen

sofort gesucht. A. Schneider, Neustraße 32. 18556

Suche ein 18581

Halbtags-mädchen

Nachzutr. Bäckerei W. Röttger, Roth., Schonnebeckerstr. 8.

Sauberes 18573

Mädchen,

nicht unter 17 Jahr., gesucht. Gute Zeugn., Bedingung. Seilhorststr. 29, 1. E.

Ein erfahrenes **Mädchen**

mit guten Zeugnissen für alle Hausarbeit p. Wattenscheid gesucht. 18547

Zu melden zw. 3 u. 5 Uhr Bahnhofstraße 89, 1. E. Tor-Eingang.

Morgenmädchen

für kl. Haushalt (2 Pers.) gesucht. 18541 Hussmann, Hochstraße 28, 2. Etg.

Kräftiges, ordentl. anständ., ehrliches

Mädchen

von 16—20 Jahr. für Speisewag. sofort gesucht. Strebs. Personen ist während d. Sais. gute Verdienstmöglichkeit geboten. Vorstell. nur vormitt. Papiere sind mitzubr. Jul. Buttler, Hüllen, Germanenstr. 9, 1. E. 18580

In kinderlos. Haushalt jüngeres 18583

Mädchen

für leichte Hausarbeit und Hilfe in d. Küche bei guter Behandlung gesucht. Metzkotent, Schlipperhaus-Höcel.

Tüchtiges 18567

Mädchen,

welches den Haush. selbst. führen kann, gegen hohen Lohn sofort gesucht. Frau Heinr. Menges, Bochumerstr. 30.

Fast neues, heller.

Jackenkleid

Größe 42—44, preiswert zu verk. 18569 Hochstraße 63.

Fast neuer 18551

Kinderwagen

preiswert zu verkauf. Kaiser-Wilhelmstr. 83.

Mehr. Herde,

1 eintürig. Kleiderschrank, 1 Lehnbank, 1 Vertiko billig zu verkaufen. 18559

Sobieray, Hdl., Wilhelminenstr. 149.

Gebr. Möbel

Herde, Oefen, Sofas, sowie ganze Einrichtungen kauft 21176 Frank, Bismarckstr 110. Postk. gen.

Ein Versuch

überzeugt Sie, daß ich die

höchsten Tagespreise

für sämtliche

Altmetalle

zahle. Reelle 17696 Bedienung.

Alb. Siemann, Viktoriastr. 6, parterre.

Suche Arbeit

für leichtl. Fuhrwerk

Näh. i. d. Geschäftsst. 18273

Suche **Konstatier-Uhr**

zu kaufen. Anerb. mit Preis u. Nr. 18404 a. d. Gesch.

Neues elanes 18530

Cheviotkleid

preiswert zu verkauf. Zu erfragen Antonstraße 11, Haverkamp

Ein fast neuer

Kerb-Kinderwagen

zu verkaufen. 18524 Ueckendorf, Bergstraße 14, 2. Etg.

Zeitungspapier

kauft zu höchsten Preisen 18526 „Fischhalle“, Klosterstraße.

Neuer 18540

Herd

mit Rollkasten preiswert zu verkaufen. Ehmenstraße 19, gegenüb. Bismarckh.

Zahle die höchsten Preise

für getragen. Herren- u. Damengarderoben, Wäsche, Schuhe usw. Wind. Bismarckstr. 148. Karte gen. 17741

Mehrere Tausend alte 18510

Ziegelsteine

billig zu verkaufen. Caubstraße 3.

---

3 Milchschafe

zu verkaufen oder geg. Schlachtlore zu vertauschen. 18514 A. Fröhlich, Florastraße 76.

Gebr. guterhaltenes

Fahrrad

zu kaufen gesucht. Schriftl. Anerb. u. Nr. 18532 a. d. Gesch.

Gebr. guterhaltenes

Motorfahrrad

zu kaufen gesucht. Schriftl. Anerb. u. Nr. 18531 a. d. Gesch.

Guterhaltenes

Fahrrad

mit Freilauf u. Rücktritt preisw. zu verk. Steinmetzstr. 28, 3. E. 18564

Ein 4flammiger

Gaskocher

wegen Platzmangel zu verkaufen. 18555 Eichler, Hammerschmidtstraße 18.

Dunkelblaues, fast neues 18565

Jackenkleid,

Größe 44, preiswert abzugeben. Besichtig. nachm. 3—6 Uhr. Ringstr. 61, 1. Et.

Eile mit Weile

unter Zuhilfenahme von Herders Lexikon

Neueste Ergänzung bestellen!



ACHTUNG!

Zahlen die höchsten Preise für **Altmetalle.**

Kupfer	14 000 Mark
Rotguß	10 000 Mark
Messing	8 000 Mark
Blei und Zink	5 000 Mark
Eisen	700 Mark

18367

Rohprodukten-Handlungen

Genrich, Bergmannstr. 36, Radek, Röhlingh., Moltkestr. 20.

Harn-, Haut- u. Blasenleiden

aller Art werden schnell und gründlich mit oft überraschend. Erfolg nach Spezialverfahren geheilt. Behandlung schmerzlos, ohne Berufsstörung. Viele freiw. Anerkenn. u. Heilerfolge.

Ambulatorium Charitas

(Ärztl. Leiter: Dr. med. Marck)

Gelsenkirchen, Hofstr. 2

am Alten Markt. 15578

Sprechst.: 9½—1, 4-7 Uhr; Sonntags 10-12 Uhr.

Naturheilbad von E. Roepke

Naturheilkundiger

Gelsenk. v. d. Reckestr. 13

Fernsprecher 1456.

Behandle **sämtl. Erkrankungen** auch Frauenleiden. Ischias u. sämtliche rheum. u. Nervenleiden nach d. Grundsätzen d. Naturheilverfahr. (Hausbes.)

Homöopathie, Naturheilkunde,

Augendiagnose.

Erfolgreiche Behandl. sämtl. Krankheiten. Sprechzeit: 9—12 u. 2—5 Uhr; Samstag nachmittags und Sonntags keine.

Frau Marta Güse,

Florast. 18, gegenüb. Tapeten-Ullmann.

Kranke!

Rheumatismus, Asthma, Blutarmut, Lungenleiden, Herzleiden, Nierenleiden, Magen- u. Darmleiden, Blasenleiden, Ausschläge aller Art u. and. Krankheiten

werden schnellstens geheilt.

Fr. Jorzik, prakt. Magnetopath,

Klarastift, Florastraße 25.

Sprechstunden: 9—1 und 3—6 Uhr.

Zahle die höchst. Preise

für alle Arten 17233

Felle u. Säcke

S. Müller,

Florastr. 76 Hinterhaus. Teleph. 2262.

Noch ist es Zeit!

Neuer Lotteriebeginn 10. Juli.

Die jetzt so beliebten ganzen und halben Lose sind bei mir noch vorrätig. — Preise: (18380

1 Ganzes 10 000.- | 1 Viertel 2 500.-

1 Halbes 5 000.- | 1 Achtel 1 250.-

Lotterie Flaskamp,

Weststraße 15. Fernsprecher 2417.

Guterhaltener

Verdeckwagen

30—35 Ztr. Tragkraft, zu kaufen ges. Schriftl. Anerbieten unter Nr. 18416 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Maschinen

und

Eisen-konstruktion

aller Art kaufen **auf Abbruch** zu höchsten Tagespreisen.

Spezialität: 18505

Abmontieren alter Heizkörper.

Gerbermann & Co., G. m. b. H.,

Gewerkenstr. 12. Tel. 3802.

Achtung! Achtung!

Ueberbiete jeden Preis für Altmetalle,

sowie Kupfer, Rotguß, Messing, Biel, Zink und Weißmetall.

Hirdes, Gelsenkirchen,

Weidenstr. 2, Tel. 3681.

Achtung! Achtung!

---

200 000 bis 1 000 000

zahle für gebrauchte **Herde, Küchenbüfetts, Kleiderschränke.** Für ganze

Einrichtungen

zahle 100 000 M. mehr wie jed. andere.

Weidberg,

Hochstr. 78. Tel. 1741. Komme n. Auswärts.

Wenig gebr. weiß.

Gasherd

3flammig mit Tisch. zu verkaufen. 18582 Brüggemann, Florastraße 83.

Zu verkaufen.

1 Eisschrank m. Butterkühl., 1 gr. Tisch, 1 emaill. Kochherd, 1 Gasherd mit Tisch, 1 2schl. Bettstelle m. Matratze, 1 irischer Füllofen, g., 1 irisch. Füllofen, klein, 1 gr. Kachelofen. 18584 Zu besicht. Heinrichstraße 58, 1. Etage.

Einzel-Möbel

Küchenbüfett, Kleiderschränke, engl. Bettstellen mit Matratzen, Eimerschränke, Tische u. Stühle kaufen Sie gut u. billig im 16385

Möbelgeschäft Knechel

Vereinsstraße 82.

Komplette Küche

Schlafzimmer, engl. Betten, Kleiderschr., Eimerschr., Büfetts billig abzug. 18355 Möbelhaus Böttcher, Wilhelminenstr. 98.

Ein guterhaltenes

Bandonium

gegen Herren- oder Damenfahrrad einzutauschen. 18560 Hdl. Sobieray, Wilhelminenstr. 149.

Gebr. guterhaltene

Schreibmaschine

zu kaufen gesucht. C. Barien, Papiergroßhandl., Kaiserstraße 25. Tel. 3748. 18533

Kochherd,

Fahrrad, engl. Bettstellen mit Auflage u. Oefen billig zu verk. Rosengart, Schlosserstraße 8 an der Wilhelminenstr. 18436

Achtung!

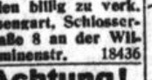


Treffe heute mit einem großen Transport

Schweine

ein, die ich bill. abgebe

Raphael, Königst. 11 am Alten Markt.

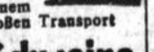


Sendung allerbest.

Oldenb. Schweine

angekommen, welche ich preiswert abgebe. 6584 H. Meier, Schweinehandlung, Rotthaus., Schemannstr. 46, Telephon 1001.

Achtung! Achtung!



Heute morg. 9 Uhr großer 18566

Schweineverkauf

Bin mit ein. Transp. großer und kleiner Schweine eingetroffen, die ich zum billigen Tagespreise abgebe. Keiner versäume die günst. Gelegenheit.

Heinr. Schubert, Schalke, Haldenst. 17. Tel. 2938.

Der Vorteil der Buchmark ist die wertbeständige Anlage von Papiermark.

18535 Kostenloses Merkblatt gibt die

BÜCHERSTUBE SEVERIN

G. M. B. H.

Hagen i. W., Eiberfelderstr. 8, Fernruf 3870, Postscheckkonto Dortmund 5466

Essen, Huyssenallee 58/60, Fernruf 6818, Postscheckkonto Essen 19842.

Preuß. Klassen-Lotterie Degenhard 17567



Auf Teilzahlung

erhalten Sie bei mir trotz enormer Preissteigerung

Anzüge, Paletots, Schlüpfer etc.

nach Maß und fertig, zu äußerst billigen Preisen.

Haben Sie Stoff?

Dann liefere daraus gutsitzende Anzüge, Paletots, Ragians usw. zu bekannt billigen Preisen. Eigene Anfertigung. Prima Sitz und Verarbeitung.

Gorzíza Gelsenkirchen Schalkerstr. 98

Zigaretten

für Wirte, Kantinen u. Wiederverkäufer stets vorrätig in der

Tabakwaren-großhandlung

Joh. Klaas, Nachf. Herm. Schmick

Kirchstraße 1, am Neumarkt Kirch- und Vereinsstr.-Ecke

Telephon 613. 16545

Lassen Sie Ihre reparieren und decken Sie Ihren Bedarf an in der

Lastkörbe u. Stuhlsitze b. Blindenverein

Kork- u. Bürstenwaren

Verkaufsstelle des Blindenvereins

Neumarkt 2, Fernruf 3217. 4470

Klavierstimmungen in sauberster Ausführung. Daselbst **Ankauf von gutem Roßhaar.**

Sämtliche

Manufakturwaren und Damenkonfektion

erhalten Sie auf

TEILZAHLUNG

bei 1810

M. Knoll, Hildegardstr. 1, 1. Et.

Felle!

Ziegen, groß	Mk.	25 000
Ziegen, mittel	Mk.	15 000
Zickel	Mk.	10 000

Preise verstehen sich für glattgespannte Ware. 17643

Cofflet, Bahnhofstraße 15.

Achtung!

Nur ich zahle die **höchsten Preise** für: 18493

Kupfer, Messing, Blei, Eisen, Lumpen, Felle, Säcke und Flaschen.

Rohprodukten-Handlung

Lorenz Szymanski

Grillostraße 120.

Stadthalle

Heute Donnerstag von 7 Uhr ab:

Doppelkonzert.

(2 Kapellen. 40 Mann.)

Blas- und Streichmusik.

Konzerte sind nur bei gutem Wetter statt.

Schreibmaschinen Arbeiten

Zeugnisabschr., Vervielfältig. usw. werd. saub. ausgef. Daselbst wird Unterricht in Stenographie und Maschinenschreib. erteilt. 18525 Ringstr. 91a, Hinterh.

Erteile

Nachhilfestunden

in allen Fächern und bereite zum Einjährigen vor. Glänzende Erfolge. Anerb. u. Nr. 15456 an die Geschäftsst.

Krätze

entsetzl. Hautjucken beseitigt in kürzester Zeit unter Garantie ohne Berufsstörung u. ohne Schwefelkur

Beinleiden

auch in veralt. Fällen werd. u. Garant. geh.

Flechten,

nasse und trockene, Eitergeschwüre, Kopfschorf bei Kind. sow. sämtl. Hautkrankheit. werden geheilt. Heilinstitut für alle Hautkrankheiten. Wanne, Hindenburgstraße 115.

Jeden Dienstag u. Freitag v. morgens 9.30 bis 12.15 Uhr in Gelsenkirchen, Wirtschaft Simon, Alter Markt. 7560

---

600 Mark

zahle ich für

Weinflaschen.

Größ. Posten werden abgeholt. 12948 Weinhandlg. Forster, Luitpoldstraße 24. Fernruf 824.

Wörishofener

Blutreinigungs-Tee

allein echt

Wörishofener Kräuterhaus

Hochstraße 24.

Für Neubauten

Portal mit 2 Türen, massiv Eiche (Türen sind auch als Haustüren zu verwenden). 1 Zimmertür (Pitchpine). 1 Tür m. Rahmen (Pitchpine). 1 vierflügeliges Fenster mit Rahmen (Pitchpine) zu verk. 16585 Heinrichstraße 88, 1. Etage.

Hohe Belohnung.

demjenigen, der mir m. am Dienstag abend geg. ½7 Uhr abhand. gek. Zwergpintscher auf den Namen Bubi hörend, w. verschollt od. Angaben machen kann. Farbe: schwarz m. braun. Abzeichen, a. d. Rücken ein kl. Brandfl. Steuern. 4359 Kossel, Ueckendorferstraße 103. (18552

Eine silberne

Armbanduhr

verloren.

Ges. hohe Belohn. abzug. bei Neuwahl, Schalkerstr. 31. 18578

Seit Dienstag mittag h. sich u. 2jähr. Fritz verlaufen, er trug grauen Spielanzug, bl. Schürze, blaugestreifte Söckchen und schwarze Schuhe. Um freundl. Benachricht. bitten die ben. Eltern F. Kolleger, Leithe b. Wattenscheid, Schulstraße 11. 18551

Achtung! Achtung!

Mache meine werte Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich von heute ab **weit höhere** Preise zahle für

Altmetalle

wie jeder andere. 18078

Ankauf von Alteisen.

Der weiteste Weg lohnt sich!

Florastrasse 50a, Hinterhaus.

Torfstreu,

sofort lieferbar, in größeren oder kleineren Mengen zu kaufen gesucht. 18450

W. van Ackeren,

Kolonialwaren-Großhandlg.

Tel. 3088

Fischhalle

Klosterstr. 7

Tel. 3088

Heute frische Zufuhr von

Schellfischen, Schellen, Makrelen.

Außerdem: 18587

Ia. Matjes- u. Vollheringe, Rollmöpse u. Oelsardinen

(Einwickelpapier ist mitzubringen).

Achtung!

Wir zahlen ab heute

die höchst. Preise für Altmetalle,

Lumpen u. Eisen nach 18178

Dollarkurs!

Rohprodukten-Lager

König-Wilhelmstr. 24

Nähe Schalker Markt.

Achtung! Achtung!

Mache meine werte Kundschaft darauf aufmerksam, daß ich von heute ab **weit höhere** Preise zahle für

Altmetalle

wie jeder andere. 18078

Ankauf von Alteisen.

Der weiteste Weg lohnt sich!

Florastrasse 50a, Hinterhaus.

Achtung! Achtung!

Ueberbiete jeden Preis für Altmetalle,

sowie Kupfer, Rotguß, Messing, Biel, Zink und Weißmetall.

Hirdes, Gelsenkirchen,

Weidenstr. 2, Tel. 3681.

Achtung! Achtung!

Nr. 145
(Zweites Blatt)

Gelsenkirchener Zeitung.

Donnerstag,
den 5. Juli 1923.

Die Tuberkulosenot unseres Volkes.

Ueber die Unterernährung und die Tuberkuloseinfektion.

Der Direktor der Berliner Tuberkulosefürsorgestation, Prof. Dr. Kayserling, macht in der Zeitschrift „Not und Hilfe" folgende erschütternde Feststellungen, die wir unseren Lesern nicht vorenthalten möchten. Die Redaktion.

Die Ueberwindung der Tuberkulose ist von jeher eine der großen Hoffnungen der Menschheit gewesen. In den letzten Vorkriegsjahren hatte es den Anschein, als ob auf Grund der wissenschaftlichen Erkenntnisse, die sich aus der Entdeckung des Tuberkulosebazillus herleiteten, die Erfüllung dieser Hoffnung nicht mehr in unerreichbarer Ferne stand. Der Krieg hat diese Hoffnungen stark erschüttert. In allen Ländern, in welchen während des Krieges Mangel an lebenswichtigen Nahrungsmitteln eintrat, wenn auch nur vorübergehend, reagierte die Tuberkulosesterblichkeit mit einer Erhöhung. Wie innig die Beziehungen zwischen Nahrungsmangel und Vermehrung der Tuberkulose sind, zeigt in sehr eklatanter Weise das Verhalten der Tuberkulosesterblichkeit in Deutschland. Die katastrophale Zunahme der Sterblichkeit erfolgte in den harten Jahren 1916—1918, als den Nahrungsmangel am höchsten war. Die Abnahme der Sterblichkeit erfolgte mit einer kaum geahnten Promptheit wenige Monate nach Aufhebung der Blockade. Nunmehr erwarteten wir, daß hinsichtlich der Tuberkulose das Schlimmste überstanden sei, indes hat die zunehmende Verarmung zu wirtschaftlichen Zuständen geführt, die hinsichtlich der Ernährungsverhältnisse für breite Schichten der Bevölkerung denjenigen der Blockadezeit annähernd gleichen.

Am schwersten leidet darunter die tuberkulöse Familie. Die durch diese Krankheit bedingte langjährige Erwerbsunfähigkeit führt naturgemäß zu einer starken Einschränkung der an und für sich schon schmalen Lebenshaltung, nicht nur für den Erkrankten selbst, sondern auch für alle Familienmitglieder.

Vereinigen sich aber in der Familie zwei Notstände: Unterernährung und Tuberkuloseinfektion, so stehen wir der Ausbreitung der Tuberkulose nahezu machtlos gegenüber. Die einer familiären Infektion ausgesetzten Familienangehörigen, insbesondere die Halberwachsenen und Kinder, sind in ihrer allgemeinen Widerstandsfähigkeit herabgesetzt und können nicht mehr die zur Ueberwindung der Infektion erforderlichen Schutzstoffe bilden. Die außerordentlich gesteigerte Tuberkulosegefährdung des Kindesalters hat dazu geführt, Anstalten, die ursprünglich zur Tuberkulosebehandlung Erwachsener bestimmt waren, jetzt für die Behandlung tuberkulöser Kinder umzustellen. Aus diesen Erwägungen hat zum Beispiel die Landesversicherungsanstalt Berlin in ihren Arbeiterheilstätten in Beelitz 400 Krankenbetten für tuberkulöse Kinder eingerichtet. Daß der elende Zustand dieser Kinder im allgemeinen nicht auf einer konstitutionellen Schwäche, sondern allein auf unzureichender Ernährung beruht, geht deutlich daraus hervor, daß diese Kinder, sobald sie in der Anstalt eine ausreichende Ernährung bekommen, sich schnell erholen und kräftigen.

Die Tuberkulosenot unseres Volkes ist indes keineswegs erschöpft mit der Kinder not, sondern noch ein anderer Umstand ist außerordentlich bedenklich. Infolge der Geldentwertung ist es den privaten Wohlfahrtsanstalten nahezu unmöglich, die von ihnen bisher unterhaltenen Volksküchen für Erwachsene fortzuführen. Hierunter leidet besonders der Mittelstand, aber selbst den öffentlichen Trägern der sozialen Versicherung ist durch die hohen Kosten jedes Heilverfahrens die Aufrechterhaltung dieses Zweiges der Tuberkulosebekämpfung außerordentlich erschwert und Sammelaktionen aus öffentlichen Mitteln dürften sich in absehbarer Zeit als notwendig erweisen. Besonders schlimm ist es im Augenblick um die Tuberkulosebekämpfung in den Fällen bestellt, wo jeder verfügbare Pfennig für Nahrungsmittel verwendet werden muß, um die Familie vor schwerem Hungerzustande zu bewahren. Da bleibt kaum etwas übrig für hygienische Zwecke. Die elementarste Forderung jeder Tuberkulosefürsorge ist, daß jeder Tuberkulosekranke ein eigenes, sauberes Bett hat. Es herrscht in der Regel in den meisten tuberkulösen Familien ein solcher Wäschemangel, daß wir dieser Forderung auch nicht annähernd genügen können, und die meisten Kranken und ihre Kinder liegen in unbezogenen Betten.

Die hier geschilderten Verhältnisse sind nicht allein vom rein menschlichen Standpunkt tief betrübend, sondern auch aus dem Grunde, weil wir hier sehen, daß trotz aller unserer emsigen Bemühungen ein großes Kulturwerk zugrunde geht, das sich aufbauend auf den wissenschaftlichen Erkenntnissen, die wir Robert Koch verdanken, in seinen Ergebnissen auch für andere Völker ein Vorbild für die systematische Ueberwindung der Tuberkulose hätte werden können.

Die Presse
ist das Mittel, zur großen Masse zu sprechen. Der kluge Geschäftsmann bedient sich deshalb für seine Ankündigungen stets der
Gelsenkirchener Zeitung
weil er die Wahrheit des alten Grundsatzes erkannt hat, daß die Ausgaben für Anzeigen ebenso notwendig sind wie die Ausgaben für die sonstigen Geschäfts-Unkosten.

Lokales und Provinzielles.

Gelsenkirchen, den 5. Juli 1923.

Verkehrsbeschränkungen.

Die neuen über das Ruhrgebiet verhängten Sperrmaßnahmen machen sich in stärkstem Maße fühlbar. — Die Straßenbahn, die auf der Linie Gelsenkirchen-Bochum einen verstärkten Verkehr eingerichtet hatte, mußte diesen auf Befehl der Besatzungsbehörden wieder aufheben. Daß man das besetzte Gebiet vorläufig nicht verlassen kann, dürfte hinlänglich bekannt sein. Auch die Zustellung der Briefpost hat unter den Sperrmaßnahmen zu leiden. Wie wir erfahren, haben die Besatzungsbehörden jedoch eine Station für den Eingang von Briefsendungen freigegeben. Es ist allerdings bei der Lage der Verhältnisse mit einer starken Verzögerung in der Zustellung der aus dem unbesetzten Gebiete kommenden Post zu rechnen.

= **Die Ausweisungen** von Eisenbahnern wurden gestern fortgesetzt.

= **Französisches Militär** in ziemlicher Stärke rückte gestern nachmittag in Gelsenkirchen ein und nahm in verschiedenen Schulen Quartier.

= **Vermißter Knabe!** Der 3jährige Sohn der Eheleute F. Kölleger in Leithe wird seit 3 Tagen vermißt. Das Kind trug einen grauen Anzug, eine blaue Schürze, blaugestreifte Söckchen und schwarze Schuhe. Der Knabe hört auf den Namen Fritz. Irgend welche Angaben wolle man an die Eltern, Leithe, Schulstraße 11, richten.

= **Sonderzug nach dem Osten.** Der Verband heimattreuer Ost- und Westpreußen teilt mit, daß der für den 11. Juli bestimmte Sonderzug infolge Verkehrssperre ausfallen muß. Anmeldungen für die am 20. und 31. Juli geplanten Züge werden jeden Mittwoch und Freitag vormittags von 9—12 und nachmittags von 3—5 Uhr im Vereinshause der Neustadt, Mühlenstraße, entgegengenommen. Sonntag, den 8. Juli, nachmittags 5 Uhr, in der evangelischen Kirche der Altstadt, Gedächtnisfeier — 11. Juli 1920.

= **Städt. Gewerbeschule.** Da das Hauptgebäude der Gewerbeschule für Besatzungszwecke in Anspruch genommen wird, muß der Unterricht in nachstehend verzeichneten Abteilungen bis auf weiteres ausfallen: 1. Haushaltungs- und Gewerbeschule. 2. Pflichtschule für Mädchen. 3. Gewerbeschule, freiw. Klassen einschl. Werkstattunterricht. 4. Berufsschule. Pflichtklassen für Lehrlinge. Der Wiederbeginn des Unterrichts wird durch die Zeitungen bekannt gegeben. — Unberührt durch diese Maßnahmen bleibt der Unterricht der Arbeiterklassen in den Außenschulen. Das Geschäftszimmer der Gewerbeschule befindet sich einstweilen in der Augustinusschule, Josephstraße.

= **Städtische Badeanstalt.** Im Monat Juni wurden genommen: 10 496 Schwimmbäder, 4867 Wannenbäder, 2236 Brausebäder und 732 Heilbäder, zusammen 17 831 Bäder.

= **Wer den Pfennig nicht ehrt ...** Alte Wahrheiten kommen unverhofft wieder zur Geltung. In Berlin, so melden Berliner Blätter, prangen neuerdings an Gastwirtschaften, Althandlungen und Zigarrengeschäften, besonders im Norden und Osten der Stadt, Schilder, auf denen ähnlich wie bei den Goldankaufsstellen täglich der Preis für ein kupfernes Pfennigstück, für Groschenstücke aus Nickel, Zink oder Eisen, die je nach ihrem Metallwert ganz verschieden bezahlt werden, angezeigt wird. Im allgemeinen kann man die Feststellung machen, daß besonders alte Leute und armgewordener Mittelstand diese neue Quelle eines zeitgemäßen, auch zu bequemen Gelderwerbs benutzen. Für einen Kupferpfennig werden 25 Mark gezahlt, für ein Zehnpfennigstück aus Eisen 4 Mark, für eins aus Zink zehn Mark und für einen Aluminiumfünfziger 25 Mark.

* **Ein Museum.** Vor kurzem fand im preußischen Ministerium für Volkswohlfahrt eine Besprechung mit Sachverständigen über das Deutsche Museum statt. Alle Anwesenden waren darin einig, daß das Museum nicht ausschließlich Gegenstände von hohem Wert besitzen, sondern besonders bei den heutigen Verhältnissen sehr gefährdeten Kindern unter 4 Jahren vorzubeugen, und daß es sich empfehle, Zentralstellen einzurichten, in denen dieses Serum gesammelt wird, und von denen es außer durch Aerzte auch durch Kinderkliniken, Krippen, Säuglings- und Kleinkinderheime bezogen werden könnte. Von der Einrichtung einer staatlichen Zentralstelle glaubten alle Anwesenden abraten zu müssen, doch wurde es als zweckmäßig bezeichnet, daß bei den Gesundheitsämtern und Wohlfahrtsämtern größerer Städte derartige Zentralstellen eingerichtet würden, denen am Ort oder in der Nachbarschaft vorhandene Krankenhäuser das Serum liefern könnten. Auch durch die praktischen Aerzte könnten solche Stellen dadurch wirksam unterstützt werden, daß sie aus ihrer Praxis ältere Kinder (4 Jahre und älter), die als Serumspender in Betracht kommen, in Krankenhäuser einweisen und belehrend auf die Eltern dieser und der gefährdeten Kinder einwirken. Hierbei könnten sie durch Fürsorgestellen wesentlich unterstützt werden.

Aus dem Vereinsleben.

= **K. K. V. „Hansa" Jungmännerring und Jugendabteilung.** Heute abend 8½ Uhr in der Waffenhauskapelle Religionsvortrag. Gleich danach ist in der Wohnung des Präses, Kirchstraße, eine kurze Versammlung für beide Abteilungen.

= **Theater-Abteilung der Marianischen Jünglings-Sodalität Propstei.** Donnerstag, den 5. Juli 1923, 8 Uhr, Versammlung in der Wohnung des Präses, Kirchstraße 7. Um vollzähliges Erscheinen wird gebeten.

Unsere Wohnungen.

Vom Wohnungsfürsorgeamt wird uns geschrieben:

Trotz aller Bemühungen, jedem Deutschen eine gesunde Wohnung und allen deutschen Familien, besonders den kinderreichen, eine ihren Bedürfnissen entsprechende Wohn- und Wirtschaftsheimstätte zu sichern — wie es so schön im Artikel 155 der Reichsverfassung vom 11. August 1919 gesagt wird — sind wir von diesem Ziele noch weit entfernt. Ja, dieses Ziel rückt nun Jahr für Jahr in weitere Ferne, weil neben andern Versäumnissen auch die Erhaltung des vorhandenen Wohnraumbestandes durch fürsorgliche Behandlung viel zu sehr vernachlässigt wurde. Es soll in dieser Abhandlung von der allgemeinen Instandhaltung der Gebäude, die gewiß das Wesentlichere ist, abgesehen werden, weil allgemein bekannt. Dagegen scheint die Unterhaltung der Wohnungen bezw. die Unterhaltungspflicht bisher weniger zur Erkenntnis gekommen zu sein.

Die Ausführungsverordnung zum Reichsmietengesetz für den Stadtbezirk Gelsenkirchen vom 14. November 1922 gibt uns im § 2 näheren Aufschluß. Daselbst sind die Zuschläge, sofern gesetzliche Miete gezahlt wird, für Zinsendienst, Verwaltungskosten und laufende Instandhaltung des Gebäudes geregelt. Bisher sind diese Sätze durch mehrere Nachträge geändert worden.

Unter Ziffer 3 a des Absatzes 1 daselbst heißt es:

„In dem Zuschlage sind nicht enthalten die Kosten sämtlicher laufenden Instandsetzungsarbeiten innerhalb der Mieträume, die Kosten für Ungeziefervertilgung, sowie die Kosten der Instandhaltung von den zu den einzelnen Wohnungen und sonstigen Mieträumen gehörigen Oefen, Badeeinrichtungen, Rolläden und Jalousien, sowie von Backöfen. Jeder Mieter hat die Kosten für diese Instandsetzungen in seinen Mieträumen gegen Vorzeigung der Belege zu tragen."

Der Absatz 2 lautet: „Der Mieter ist vor der Vornahme der Reparaturen zur Bestimmung der Handwerker berechtigt, die die Arbeiten ausführen sollen. Er kann die Arbeiten selber ausführen, wenn er die erforderliche Eigenschaft hierfür besitzt. Bei Streit über die Notwendigkeit einer derartigen Instandsetzungsarbeit und über die erforderliche Eigenschaft zur Ausführung entscheidet die Gemeindebehörde (Wohnungsamt).

Der Verpflichtete ist demnach zunächst der Vermieter, sobald die Notwendigkeit einer Instandsetzung in einem Mietraum entsteht. Jedoch ist er auch berechtigt, unter Vorlage der Belege die Kosten von dem Mieter, neben den festgesetzten Instandsetzungszuschlägen, einzuziehen. Es liegt deshalb nahe, daß es in den meisten Fällen Gebrauch geworden ist, daß der Mieter selbst den Handwerker bestellt und dessen Forderungen erfüllt. Der oben angeführte Absatz 2 wird hiernach nur vereinzelt in Anwendung kommen, und zwar hauptsächlich in den Fällen, wenn der Mieter sich weigert, die Notwendigkeit der Instandsetzung anzuerkennen oder die Kosten zu tragen.

Es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß die Wohnungsinstandhaltung einen Teil der laufenden Instandhaltung des Gebäudes bildet. Allerdings bezieht sich der Vombundertsatz für laufende Instandsetzungsarbeiten nicht auf die innerhalb der Mieträume auftretenden Erfordernisse. Nehmen wir ein Beispiel, das nach den Erfahrungen der amtlichen Wohnungsaufsicht sehr häufig sich ergibt. — Der Küchenfußboden ist schadhaft. Er weist an mehreren Stellen breite Fugen auf oder ist an besonders viel begangener Stelle stark abgelaufen. Im übrigen fehlt der Fußbodenanstrich oder ist auf den begangenen Flächen abgelaufen. In solchem Falle wird der Vermieter zuerst den Fußboden ausspähnen oder die schlechten Stellen erneuern und alsdann die ganze Fläche des Küchenfußbodens streichen lassen. Während die Fußbodeninstandsetzung aus den Zuschlägen für die laufenden Instandsetzungskosten zu decken ist, kann der Vermieter die Kosten des Anstriches unter Vorlage der Rechnung vom Mieter einfordern. Der Fußboden bildet mit der Balkenanlage einen konstruktiven Bestandteil des Gebäudes. Der Anstrich dient der Erhaltung der Bewohnbarkeit und wohnlichen Ausstattung des Mietraumes. Würde der fürsorglichen Behandlung des Anstriches nicht die erforderliche Aufmerksamkeit gewidmet, dann verschleißt nicht nur der Fußboden in ganz kurzer Zeit, sondern das Schrubbwasser dringt ungehindert in die Balkenlage ein, dort fürchterliche Zerstörungen durch Fäulnis oder Schwammbildung anrichtend. Leider zeigen sich solche Zerstörungen in erschreckend vielen Fällen. Ganze Häuser, die erst im letzten Jahrzehnt des vergangenen Jahrhunderts oder anfangs dieses Jahrzehnts errichtet wurden, zeigen verzweifelte Fälle. Das sind Zeugen der Verwahrlosung der letzten Jahrzehnte, in denen es an der Einwirkung einer behördlichen Wohnungsaufsicht fehlte. Was damals versäumt wurde, wird schwerlich in gegenwärtiger Zeit des wirtschaftlichen Niederganges gutzumachen sein. Und doch muß alles getan werden, um vor völligem Verfall zu retten, was uns noch geblieben ist. Deshalb ist es zu begrüßen, daß das Reichsmietengesetz der Gemeindebehörde eine weitere Handhabe bietet, bei mangelndem guten Willen auf beiden Seiten von amtswegen einzugreifen.

Die ministerielle Ausführungsverordnung vom 12. Juni 1922 zum Reichsmietengesetz ordnet deshalb an, daß die Gemeindebehörde (ausführende Dienststelle ist hier die durch das Wohnungsgesetz vom 28. März 1918 obligatorisch eingeführte Wohnungsaufsicht) die Instandsetzungsarbeiten auch von Amtswegen anordnen und deren Ausführung sichern kann. Die erforderlichen Beträge können auch von den Mietern wie Gemeindeabgaben beigetrieben werden.

Anstrich der Decken und Wände, oder Tapezieren der letzteren ist ja wohl inzwischen seitens der Mieterschaft als Pflicht erkannt. Anders steht es nach den Erfahrungen um den Anstrich der Fußböden. Wie bereits geschildert, bildet aber ein gut erhaltener Anstrich der Fußböden eine genau so dringende Notwendigkeit für den Bestand des Gebäudes wie eine gute Unterhaltung der Dachdeckung. Man träume auf mit der Ausrede, daß der vorige Wohnungsinhaber den Anstrich unterlassen hat, denn jener nutzt doch den Fußboden nicht mehr. Der gegenwärtige Wohnungsinhaber wird sich selbst und seiner Familie den größten Gefallen erweisen durch Erhaltung und Schaffung eines behaglichen Heimes. Auch der Vermieter möge mehr als bisher von seinem Rechte, man kann wohl noch besser sagen, von seiner Pflicht Gebrauch machen, die Forderung nach ordnungsmäßiger Instandhaltung der Fußbödenanstriche durchzusetzen. Damit dient er nicht allein seinem eigenen Interesse, sondern der öffentlichen Wohlfahrt. Die städtische Wohnungsaufsicht wird, wo solches nicht beachtet wird, im Einvernehmen mit dem für die einzelnen Wohnbezirke der Stadt Gelsenkirchen ernannten Unterausschüssen dem Anstrich der Fußböden eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen haben. Wo Ermahnungen keinen Erfolg haben und Verständnis für das Allgemeinwohl fehlt, darf man sich nicht beklagen, wenn zu Zwangsmitteln gegriffen wird."

Aus der Umgegend.

* **Wattenscheid**, 4. Juli. Seit längerer Zeit wurden auf der Eisenbahnstrecke Gelsenkirchen—Wattenscheid Eisenbahnwagen, sogar verschlossene Werkstattwagen, ausgeraubt, ohne daß es gelang, der Diebe habhaft zu werden. Jetzt konnten die Diebe — es handelt sich um eine ganze Anzahl jugendlicher Burschen im Alter von 18—23 Jahren aus der Sommerbelle — ermittelt und verhaftet werden. Die Diebe legten ein volles Geständnis ab. Das geraubte Gut wurde zum größten Teil nach auswärts verkauft. Es handelt sich um junge Leute, die zum Teil seit längerer Zeit arbeitslos sind oder der Arbeit sorgfältig aus dem Wege gehen.

= **Sinsen**, 4. Juli. Die Reichsbahndirektion in Hamm teilt uns mit: Die Besatzungskontrolle in Sinsen erschwert die Zuführung von Lebensmitteln nach Sinsen. Es darf nur noch Milch nach Sinsen befördert werden, alle sonstigen Lebensmittelsendungen müssen in Haltern bleiben und von dort aus abgefahren werden.

Gemeinderatssitzung Stoppenberg.

* **Stoppenberg**, 4. Juli. Aus der letzten Sitzung des Gemeinderats ist folgendes zu berichten: Die Geschäftsanteile des Gemeinnützigen Bauvereins wurden von je 300 Mk. auf 15 000 Mk. erhöht. Den Ziegen- und Schafzuchtvereinen wurden zur Unterhaltung der von dem Verein gehaltenen Zuchtböcke eine einmalige Beihilfe von 100 000 Mk. bewilligt. Die Vergütung für die Armenarztpraxis ist mit Wirkung vom 1. April 1923 ab auf die jeweils von der Ortskrankenkasse gezahlten Sätze festgesetzt worden. Die Vergütung für die Schularztpraxis wurde mit Wirkung vom 1. April 1923 ab unter Beibehaltung des bisherigen Verfahrens auf den bisher gültigen Vergütungssatz von 216 Mark je Klasse und Jahr zuzüglich eines Teuerungszuschlages nach der Differenz des jeweiligen Reichsindex festgesetzt. Bis zur endgültigen Veranlagung der Realsteuern sollen die im Vorjahre erhobenen Steuerbeträge vorläufig weiter erhoben werden. Auch wurde die Einführung höherer Hundesteuersätze nach dem Vorschlage der Verwaltung beschlossen. Die sozialdemokratische Partei hatte eine wesentlich größere Erhöhung beantragt, unterlag aber mit ihrem Antrage. Es wurde mitgeteilt, daß das Gesuch auf Einrichtung einer „freien Schule" von den Antragstellern vorläufig zurückgezogen sei. Die den Mitgliedern des Gemeinderates und der von diesem gewählten Ausschüsse gewährten Sitzungsgelder wurden entsprechend den für die Bürgermeisterversammlung eingeführten Sätzen erhöht. Von der für die am 1. Mai d. Js. veranstaltete Maifeier zu zahlenden Lustbarkeitssteuer in Höhe von 1 Billion Mark wurde Abstand genommen.

Tragikomödien der Geldentwertung.

Aus den Erfahrungen eines Rechtsanwalts.

Ein Leipziger Rechtsanwalt erzählt die folgenden Erfahrungen aus den letzten Monaten:

Es ist in Deutschland folgendes möglich:

Ein faulen Kunde schuldet einem Gläubiger 6000 Mk. aus einem Darlehen, das er lange vor dem Kriege in Goldmark erhalten hat. Vor kurzem meint der Gläubiger, er habe nun lange gewartet und es sei an der Zeit, daß der Schuldner einmal ans Zahlen gehe. Er fordert ihn hierzu mehrfach vergeblich auf und verklagt ihn schließlich auf Zahlung der lächerlichen Summe. Der Schuldner weiß, daß gerade beim Zahlen von Schulden Zeit Geld bedeutet und daß sich nichts mehr empfehle, als die Anwendung aller ihm vom „Gesetz" gewährleisteten Verschleppungsmittel. Er bestreitet also zunächst überhaupt jede Schuld. Mag es ihm der Gläubiger nur beweisen. Das hält zwar nicht allzu schwer, aber inzwischen entwertet sich das Geld immer mehr und die 6000 weiland Goldmark sind nur noch Papierpfennige. Der Gläubiger, entrüstet und in der durch nichts begründeten Auffassung, Recht müsse Recht bleiben, schreibt dem Schuldner einen saftigen Brief, in dem er sich vorbehält, Geldentwertungsansprüche geltend zu machen, wenn der Schuldner noch weiter hockbeinig bleibe. Darauf antwortet der Betrüger — denn anders kann man natürlich einen Menschen nicht nennen, der wider besseres Wissen eine Schuld im Prozeß bestreitet — mit einer sogenannten Widerklage, in der er beantragt, festzustellen, daß der Gläubiger keine Geldentwertungsansprüche gegen ihn habe. Diese Widerklage muß der unselige Gläubiger totsicher verlieren, wenn es ihm nicht gelingt, nachzuweisen, daß er infolge des Verzugs seines Schuldners einen ganz konkreten Schaden erlitten habe. Dieser Nachweis, so interessant und nervenlötend er auch ist, hat mit vielen anderen Beweisen gemeinsam, daß er meistens danebenglückt. Aeußersten Falles aber dauert er so lange, daß die Parteien darüber versterben und die Akten grau werden. Ueblich ist aber, daß der Gläubiger die Widerklage verliert. Nun entsteht die groteske Situation, daß der Gläubiger, der mit seinem Vorbehalt nichts anderes wollte, als einen faulen Schuldner auf die Beine bringen, zwar seine lumpigen 6000 Mk. in wertlosem Papier bekommt, aber die gesamten Kosten der Widerklage blechen muß, die auf Goldmarkbasis steht und einen Wert von mindestens sechs Millionen hat. An Kosten wendet der Gläubiger für eine Instanz etwa eine Million auf, um nach langen Kämpfen 6000 Papiermark zu „erstreiten". Difficile est, satiram non scribere! bemerkte schon sehr richtig der selige Juvenal, der diese deutsche Rechtsanomalie vorausgeahnt haben muß. „Es ist sehr schwer, da keine Satire zu schreiben." Aber eigentlich müßte man darüber so viele Tränen weinen, daß sämtliche schwarzen oder roten Roben darin gewaschen werden könnten.

Es ist in Deutschland folgendes möglich:

Der bejammernswerte Inhaber eines „vorkriegsmäßigen" G. m. b. H.-Anteils verkauft ihn für — sagen wir — zehntausend Mark. Das ist natürlich ohne intensive Mitwirkung diverser Steuer- und Stempelbehörden nicht gut denkbar, handelt es sich doch um eine Haupt- und Staatsaktion. Eines schlechten Tages kriegt der Verkäufer einen eingeschriebenen Brief vom Finanzamt mit der freundlichen Einladung, für die Veräußerung des Anteils 150 Mark Stempel zu entrichten, eventuell sogar 250 Mark. Nun kostet der eingeschriebene Brief mindestens 150 Mark Porto, das Briefpapier und der Umschlag dürfte nicht unter 200 Mark zu liefern sein, und die Tätigkeit des Beamten, der den Ukas abfertigte, wird mit 1500 Mark bewertet werden, so daß man mit einem Spesenaufwand des Reiches von annähernd 1850 Mark rechnen darf. Demgegenüber stehen auf der Habenseite 150 Mark. Eventuell sogar 250 Mark. „Nu weeß ich nicht", saat Gerhart Hauptmanns Mutter Wolfen „wo da 's Verdienst bleibt."

Es ist in Deutschland folgendes möglich:

Vor einiger Zeit hat ein Bäckermeister in der gemeinhin sensationellen Melanchthonstraße zu Berlin seinen fünfzehnjährigen Lehrling dermaßen geschunden, daß der unglückliche Adept der Mehlveredelungskunst sich mit Gas vergiftete. Den unmittelbaren Anlaß zu der jähen Tat lieferte der Meister, der den Lehrling so gebauen hatte, daß er bewußtlos niederfiel. Mit diesem Resultate seiner körperlichen Bemühungen unzufrieden, hat der Unmensch sein Opfer auch noch mit Füßen getreten. Ich kann nicht umhin, solches liebevoll zu nennen, wiewohl ich durch den Anblick verschiedener Vormatches seelisch gut vorgegerbt bin. Das Schöffengericht Berlin Mitte eröffnete ein Verfahren gegen den Lehrherrn wegen „gefährlicher Körperverletzung mittels grausamer Behandlung" und verurteilte den Stolz der Innung, das Angebot des Amtsanwalts auf sechs Monate Gefängnis unterbietend, zu — Achtung! Aufgepaßt! Hergehört! — zwanzigtausend Mark Geldstrafe, nach Belieben umzutauschen gegen zweihundert Tage Gefängnis.

„Gefährliche Körperverletzung mittels grausamer Behandlung". Das klingt nach Mittelalter, Inquisition, Galgen und Rad. Kostete aber bis vor einiger Zeit nur zwanzigtausend Mark. Wir sind human. Der Betrag machte in Goldwährung etwa zwanzig Mark aus. Dafür durfte man vor dem Kriege, also vor tausend Jahren, noch nicht einmal einen Hund totschlagen. Heute kriegt man bereits einen minderjährigen Lehrling dafür. Valutaelend.

Kein Wort gegen die Juristen. Sie wenden das Gesetz an. Es ist nicht ihre Schuld, wenn das manchmal zu so auffallenden Ergebnissen führt.

Wie gesagt: keine Wort gegen die Juristen! Ich bin auch Jurist. Aber nicht ausschließlich. Gott sei Dank!

Der ewige Feuerberg.

Ausbrüche des Aetna in zweieinhalb Jahrtausenden.

drb. Von den noch heute tätigen Vulkanen ist der Aetna von jeher einer der unruhigsten gewesen. Die Geschichte seiner Ausbrüche ist eine ununterbrochene Kette von Unheils- und Schreckenstagen der Menschheit und reicht bis ins graueste Altertum zurück. Der erste Ausbruch, von dem wir etwas Genaueres wissen, erfolgte mit ungewöhnlicher Stärke während der Herrschaft des Tyrannen Hiero von Syrakus (416—468 v. Chr.). Die Einzelheiten dieses Ausbruches erfahren wir aus einem der Pythischen Gesänge des Dichters Pindar, der sich längere Zeit an dem Hofe jenes Herrschers aufhielt.

Zur Zeit des Philosophen Seneka glaubte man, der Berg habe an Höhe abgenommen und sich allmählich gesenkt, weil Seefahrer beobachtet haben wollten, daß seine Gipfel früher schon aus größerer Entfernung sichtbar gewesen wären. Seneka fordert daher in seinem 79. Briefe seinen Freund Lucillus auf, den Aetna zu besteigen, um sich davon zu überzeugen, ob jene Beobachtungen der Seefahrer richtig seien, auch sollte der Freund zusehen, wie weit der Schnee, der vor dem nahen Feuer sicher sei und nicht einmal von der nahen Sonne geschmolzen wurde, von der Oeffnung des Berges entfernt sei. Als der Kaiser Caligula eine Reise über die Insel Sizilien machte, verließ er in einer Nacht plötzlich und in größter Hast die Stadt Messena, weil ihn der auf dem Gipfel des Aetna und das dumpfe Getöse des Berges in Schrecken setzten.

Wenn man einen Begriff von dem Unheil geben will, das der Aetna mit seinen Ausbrüchen angerichtet hat, so braucht man nur eine nackte Aufzählung von Daten zu bringen, die ein umfangreiches Kapitel aus der Leidensgeschichte der Menschheit enthüllen.

Von den ungefähr 80 geschichtlichen Ausbrüchen des Aetna ist einer der fürchterlichsten der vom Jahre 1669. Am 10. März des genannten Jahres stürzte Nicolesi ein, nachts darauf barst der Boden im Norden von Piano della Fuiero (½ Stunde oberhalb von Nicolesi) bis zum obersten Krater. Ein richtiger Spalt, zwei Meter breit, dehnte sich drei Stunden weit. — Das Erdbeben von 1693 verwandelte Catania in einen Trümmerhaufen, zerstörte 40 Städte und tötete weit über 100000 Menschen. — Dem Ausbruch vom Jahre 1706 fielen die herrlichen Eichen des Bosco del Ebbatto, der Piano di Carulo, der Colla de Gervi und des Piano del Corvo zum Opfer. — Im Jahre 1792 spaltete sich der Aetna im Piano del Lago, und im Umkreise von mehr als 30 Meilen wurde der Boden um über 90 Zentimeter erhöht. — Der Ausbruch des Jahres 1819 wurde den Waldungen am Aetnafuße verderblich. Sie schwanden vor dem Lavastrom dahin. — Im Jahre 1843 floß ein Lavastrom aus fünfzehn Oeffnungen gegen Bronte, stürzte aber in einen See und verwandelte das Wasser des Sees in Dampf, der mehr als 30 Menschen tötete. — Im Jahre 1852 bildeten sich an der Sciara di Giannicola 17 Spalten. In der Valle del Bove öffneten sich zwei große Schlünde, der eine ergoß Lava, der andere warf Steine aus, aus einem dritten erfüllten die Lavermassen den nördlichen Teil der Valle del Bove. Im Jahre 1865 ergossen sich glühende Steine auf die Casa Angelese, der Gipfelkrater wurde zerrissen, ein Ausbruch glühender Schlacken erhöhte den Piano del Lago um einen halben Meter, die Wände des Gipfelkraters erhielten ein zweigehörntes Aussehen, ein Lavastrom zerstörte die Wälder von Nagaldo und Cerrita. Im Jahre 1874 öffnete sich am Nordabhang eine Spalte von 5 Kilometer Länge und einer Breite von 80 Meter. Man schätzte das während dieser sehr kurzen Eruption hervorgebrachte vulkanische Material auf 1 351 000 Kubikmeter. — Im Jahre 1879 stürzten vom 26. Mai bis 6. Juni westlich und nördlich vom Gipfelkrater Lavamassen hervor, letztere aus dem neuen Kraterkegel Monte Umberto Margherita, 2450 Meter über dem Meeresspiegel. Die Lava floß nordwärts bis an den Alcantarafluß und bedeckte über 228 Hektar Land. — Der größte aller Ausbrüche des vorigen Jahrhunderts war der vom 9. Juli 1892 am Monte Gemellaro. Im Laufe eines Monats gelangte die Lava bis wenige Kilometer von Bozello, Nicolesi und Pedano. — Endlich brachte das Jahr 1899 noch einen Ausbruch ungeheurer Dampf-, Aschen- und Schlackenmassen. Die Rauchwolke stieg bis 5000 Meter.

Bei dem furchtbaren Erdbeben vom 28. Dezember 1908 (in Kalabrien und in der Provinz Messina) blieb der Aetna ruhig, man kann fast sagen „ausnahmsweise". Dieses Mal ist überhaupt die Ruhepause zwischen 2 Ausbrüchen unverhältnismäßig lang gewesen; denn seit 24 Jahren kann nur schon von einem namenswerten Ausbruch nicht mehr berichtet werden.

Höhe von 37 375 Mk. wurden 20 000 Mk. niedergeschlagen. Die Vergütung für Putzhilfe der Schulhausmeister wurde neu geregelt. Der Preis für ein Wannenbad wurde auf 1000 Mk. und für ein Brausebad auf 600 Mk. festgesetzt. Die Minderbemittelten sollen die Hälfte dieser Sätze zahlen. Der Gemeinderat erklärte sich mit der Uebernahme der anteiligen Fehlbeträge der Haushaltspläne a) für den Aussichtsturm auf dem Hallo, b) für das Versorgungshaus Stoppenberg-Schonnebeck für das Rechnungsjahr 1923 wie bisher im Verhältnis zum Gesamtaufkommen an direkten Steuern der beteiligten Gemeinden einverstanden. Nach dem Vorschlage der Schuldeputation wurde die Errichtung einer dritten Klasse mit einer weiteren Lehrerstelle an der katholischen Hilfsschule beschlossen. Mit dem Plane und dem Schutzverzeichnis der Grünflächen auf Grund des Gesetzes vom 29. Juli 1922 erklärte sich Gemeinderat einverstanden.

Turnen • Sport • Spiel.

Der erste Tag der schwedischen Kampfspiele.

Der erste Tag, der für die Wettkämpfe der Leichtathleten bestimmt war, erfreute sich nicht der besonderen Gunst des Wetterwortes. Trotz Sonnenschein wurden die Spieler reichlich mit Regen bedacht. Das Gotenburger Stadion, ein mit allen nur denkbaren Einrichtungen versehener Festplatz, war vom frühen Morgen an das Ziel zahlloser Wanderer. Selbst König Gustav V. und der Kronprinz beehrten die Spieler mit ihrem Besuch. Die sportliche Stimmung ist gut. Aus aller Herren Länder sind die Kämpen zum Streite erschienen. Deutschland, Oesterreich, Finnland und Schweden sind am stärksten vertreten. Außerdem sieht man Vertreter Dänemarks, Norwegens, Belgiens, Frankreichs, Englands, der Schweiz, Hollands, der Tschechei, Italiens, Spaniens, Vertreter der Oststaaten und Australiens. Besonders die deutschen Leichtathleten sind Gegenstand begeisterter Ovationen. Der Empfang war äußerst herzlich. Der Ausgang des Fußballländerkampfes hat die deutschen Kämpfer nicht entmutigt, da sich ein jeder Deutschen bewußt ist, daß es sich um die Ehre des Deutschtums vor aller Welt in sportlicher Hinsicht handelt.

Ein Ueberblick über die Namen der Kämpfer ergibt folgende Tabelle:

100-Mtr.-Lauf: Deutschland: Houben, Friedrich, Krüger, Söhngen, Tumm; Holland: Bros; Ungarn: Gerö; Australien: Carr; Schweiz: Imbach; Schweden: Lindquist, Engdahl, Lindvall, Dahlen, Wedberg, Ericson; Finnland: Harpo; Italien: Grimaldi.

200-Mtr.-Lauf: Größtenteils die gleichen Läufer wie oben, ferner Schweden: Oesterdahl, Bylehn; Finnland: H. Drisin.

400-Mtr.-Lauf: Deutschland: Apfel, Dünker, Neumann, Reneß; Finnland: Erkz Wielen; Schweden: Engdahl, Ludquist, Balohn, Karlson, Kerman, Sandblad, Oesterdahl; Schweiz: Imbach; Ungarn: Kurucz.

800-Mtr.-Lauf: Deutschland: Velker; Ungarn: Benedik; Schweiz: Martin; Finnland: Wielen, G. Jansson, K. Jäveli; Schweden: Lundgren, Hultbin, Johansson, Stövde, Surdblad, Kjölling, Söderhoom; England: Macdonald; Finnland: Nurmi.

1500-Mtr.-Lauf: Deutschland: Velker; Finnland: Thuja, Nurmi; Schweden: Wiede, Backman, Jullesson, Ebeling, Sareström, Bergesson.

10 000-Mtr.-Lauf: Finnland: Nurmi, T. Kolehmainen; Schweden: Backman, Bergström, Ebeling, Mattilon, Bergesson, Larson; Deutschland: Bedarff.

110 Mtr. Hürdenlauf: Italien: Ambrosini; Deutschland: Krotzbach, Kaiken; Schweden: Betterson, Almlöf, G. und K. Jannilon, Lindström und vielleicht Gärtnerjunken; Finnland: Wiren.

Frankreich und Belgien haben ihre Vertreter zurückgezogen. Somit stehen den deutschen Kämpfern Konkurrenten aus Kanada, Finnland, Holland, der Schweiz, Italien, England und anderen Ländern gegenüber. Nach dem Umzug unter Vorantragung der nationalen Flaggen — Deutschland mit der schwarz-rot-goldenen Handelsflagge — und einer kurzen Ansprache beginnen die eigentlichen Kampfspiele.

Nachdem am Sonntag die Ausscheidungskämpfe für den Endkampf am Montag ausgetragen waren, begannen an diesem Tage die Wettkämpfe im 100-Mtr.-Lauf, 400-Mtr.-Lauf, Hochsprung und Kugelstoßen.

Im 100-Mtr.-Endlauf siegte Houben-Krefeld knapp gegen Carr-Australien und Gerö-Ungarn, die beide den toten Punkt einnahmen. Die nächsten Plätze belegten Imbach-Schweiz, Friedrich-Leipzig und Krüger-Hoffenau.

Der 400-Mtr.-Lauf sah wiederum die deutsche Mannschaft als Sieger vor Oesterreich und Australien. Der zweite Zwischenlauf erbrachte den Sieg Finnlands vor Schweden und Norwegen in 42,6 Sekunden.

Im 10 000-Mtr.-Lauf konnte der beste deutsche Langstreckenläufer Bedarff sich nicht gegen die nordische Konkurrenz durchsetzen. Sieger blieb Nakus-Finnland in 31.42,7 Minuten, vor Stallain-Finnland mit 31.48,3 Minuten. Bakman-Schweden 100 Mtr. zurück. Bedarff-Deutschland 120 Mtr. zurück.

Im Hochsprung siegte Gaiwar-Holland mit 1,83 Mtr. vor Urfoelge-Finnland (1,80 Mtr.) und Jannlson-Schweden (1,75 Mtr.).

Kugelstoßen sah die nordischen Länder als Sieger. Erster wurde mit 13,89 Mtr. Nilson-Schweden vor Janlson-Schweden (13,88 Mtr.) und Tammer-Finnland (13,69 Mtr.). Wenniger-Deutschland (13,65).

Das am Samstag vergangener Woche ausgetragene Fußballländerspiel Schweden — Deutschland sah unerwartet Schweden mit 2:1 als Sieger. Die schwedische Mannschaft siegte durch die größere Schnelligkeit und Ausdauer. Das Spiel fand vor dem Könige und etwa 25 000 Zuschauern statt.

Treibt Spiel im Sport!
Handball — ein Sport für alle.
Von K. Meitner.

Ein englisches Sprichwort sagt: „Work while you work, play while you play!" Das heißt auf Deutsch: „Arbeite, während du arbeitest, und spiele, während du spielst!" Leider kommen dieser Regel nicht alle Sportdisziplinen nach. Sport ist nur allzuoft mehr Arbeit denn Spiel geworden, und in diesem Moment liegt die Abneigung, die ein gewisser Teil der Bevölkerung dem Sport entgegenbringt. Nicht jeder hat Zeit, Lust und Kraft, um zu „trainieren", er wendet sich vom Sport ab, weil er Spiel suchte und Arbeit fand. Gewiß, Sport verlangt Ernst und Leistung. In allererster Linie aber verlangt er: Freude am Spiel und Begeisterung für die Spielart. Und diese beiden Forderungen finden eine für die Allgemeinheit der sporttreibenden Bevölkerung geradezu ideale Erfüllung beim Handballspiel.

Handball war lange das Stiefkind des modernen Sports. Er rangierte in der Qualitätsreihe hinter Fußball, Tennis, Schwimmen, Hockey usw. und ist doch eigentlich die idealste Spielform des Sports; denn Handball ist der Sport für alle. Nun, aus der Rumpelkammer der Vorgeschichte hervorgeholt, hat sich der Handball rasch Sportfreunde erobert. Diese Tatsache erwarb sich das Handballspiel zunächst als — billigste Sportart. Was kosten heute Fußballstiefel, Tennisschläger, Radrennhose oder Stiefel?! Was kostet die Erhaltung einer Anlage von Sportplätzen! Der Handballsport gibt sich höchst bescheiden. Er braucht keinen Spezialplatz im Stadion, er verschmäht tollspielige Kleidung, er begnügt sich mit dem dauerhaften Lederball und mit einem dementsprechenden Rasenplatz. Und dabei ist er ein durchaus sportmäßiges Spiel, ein sportliches Mittel, Körper und Geist elastisch zu erhalten. Es unterscheidet sich statt der aufregenden „Meisterschaft" durch das Hervorheben und trübe darauf die Verbindung von Lauf, Sprung und Wurf viel mehr bei, einen vielseitige Ausbildung des Körpers zu erzielen. Wir haben es also beim Handball mit indirekter Trainingsmöglichkeit zu tun, ein Vorteil, der alle, die sich dem Handballsport widmen, zwingt, ihren Körper harmonisch ohne Spezialübungen" auszubilden zu lassen. Keine Muskelgruppe ist dem Handballsport nebensächlich. Der ganze Körper „spielt" und mehr noch: auch der Geist kommt nicht zu kurz! Denn gerade die einfachsten Spielregeln beim Handball bedürfen, daß im abwechslungsreichen und anregenden Spielverlauf jedoch beachtet werden muß. Rascher Start, flinker Lauf, Kombination, Ballsicherheit, Schießen usw., alles was wir z. B. beim Fußballsport finden, finden wir beim Handballsport auch, nur mit dem Unterschied, daß der Handballsport nie in derbe Spielform ausarten kann.

Als elegantes und feines Spiel ist Handball der gegebene Sport für Frauen und Jugendliche. Als allseitiger Spielsport ist Handball das angenehmste Training für den männlichen Sportler. Handball mit seinem vertieferten Spielfeld und seiner verkürzten Spielzeit schließt jede Uebermüdung aus. Er ist darum auch ein Sport für Schwächliche, ein Gesundheitssport im wahrsten Sinne des Wortes für Mann, Frau und Kind! — Es sei an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß der Engländer, der typisierte Allroundsportmen, seine Sportfähigkeit im Spiel erprobt und freigetan, nämlich im Kricket. Er absolviert dabei auf angenehme Art die notwendigen Lauf- und Springübungen, die Körper und Geist elastisch erhalten. In dieser Hinsicht gleichen sich Kricket und Handball.

Kein Athletenum, aber frohen Schwung des Sports verlangt das Handballspiel. Handball treibt Körperkultur im Edelsinn, er läßt spielerisch den menschlichen Körper und Geist energiegeladen sich betätigen. Bei aller Freiheit des Spiels fordert Handball die Einhaltung der wichtigsten Sportregel: Sinn für die Mitwirkung. Dieser Sinn, der den Menschen im allgemeinen Leben zur Selbstzucht zwingt, findet im Handballsport eine besondere Ausprägung; man wird der Mannigfaltigkeit des Spiels gerechten, man muß dem Gegner gewachsen sein, man muß lernen, sich auf sich selbst verlassen ....

Wer diese Richtlinien erkennt und einhält, der fördert nicht nur seine eigene Gesundheit und das körperliche Wohlsein der Rasse, der vergnügt sich in einem Sportzweig, der das angestrengte Arbeiten des modernen Lebens vergessen läßt. Darum: spielt den Sport für alle, sportet Handball!

Ein neuer amerikanischer Boxkodex.

In Amerika ist eine Bewegung im Gange, dem modernen Boxen neue Richtlinien zu geben. Vor allem sollen die neugeschaffenen sogen. Juniorenklassen aufgehoben werden und nur 8 Gruppen im Boxkodex anerkannt sein: Fliegengewicht, Federgewicht, Leichtgewicht, Weltergewicht, Mittelgewicht und drei Klassen von Schwergewicht. Der in manchen Ländern eingeführte Brauch, dem Schiedsrichter zwei mitwirkende Beisitzer zu geben, wird beseitigt und die Entscheidung nur einem Schiedsrichter zugesprochen. Bezüglich der erlaubten und nicht erlaubten Hiebe werden feste Regeln aufgestellt, und auch die allgemeinen Bezirksregeln sollen einer Revision unterzogen werden. Der Urheber des neuen Boxkodex ist J. J. Corbett, der einstige Schwergewichtsmeister von Amerika. Der neue Boxkodex soll in internationalen Kreisen als Marquis-of-Queensberry-Boxkodex anerkannt werden, womit man eine Ehrung für den verstorbenen Prüsidenten der Vereinigten Staaten plant, der zeitlebens ein Förderer und Beschützer des Faustkampfes war.

Handel und Gewerbe.

Amtliche Devisenkurse.

	4. Juli Geld	4. Juli Brief	3. Juli Geld	3. Juli Brief
Holland 1 Gulden	62643	62957	62943,5	62656,5
Belgien 1 Frank	8054,50	8095,50	8054,50	8096,50
Italien 1 Lire	6982,50	7017,50	6962,50	6997,50
England 1 Pfd. St.	728175	731825	726175	731825
Amerika 1 Dollar	160198	161000	159600	160400
Frankreich 1 Frank	9501,—	9549,—	9501,—	9549,—
Schweiz 1 Frank	28029,5	28170,5	28079,5	28220,5
Dtsch.-Oest. 100 Kr.	232,41	235,49	231,42	232,58

Berliner Börsenbericht.

Q Berlin, 4. Juli. (Telegr.) Die Beschränkung des Handels in Dollarschatzanweisungen lediglich auf den Kassaverkehr hat der bisherigen Stellung dieses Papieres als Wertmesser für die Entwicklung der Devisenkurse im Freiverkehr rasch ein Ende gemacht. In Devisen lagen bei den amtlichen Feststellungen wieder große Kaufaufträge vor, so daß der Reichsbank die Niedrighaltung der Kurse auf dem ungefähr bisherigen Stande nur bei starken Repartierungen für den Inlandsbedarf und gänzlichen Ausfall der Auslandsaufträge möglich war. Im Effektenverkehr lieb die unsichere Haltung vom Montag sowie die Möglichkeit eines Metallarbeiterstreiks verschiedentlich etwas mehr Ware herauskommen, so daß die Kursbildung anfangs unbelebt sich war, wobei aber von vornherein Kursbesserungen für führende Montanindustriepapiere von 100 bis 200 000, für Salzdetfurth und Rheinische Braunkohle von 300 bis 400 000, sonst unter 50 000 überwogen. Immerhin erreichten eine Anzahl Papiere Einbußen von 150 000, für Hirsch-Kupfer, Gelsenkirchener Bergw. auch anfangs 300 000. Da aber Valutawerte, besonders türkische Renten und Kolonialpapiere ihre Steigerung bei verschiedentlich mehrere Hunderttausende Prozent betragenden Aufschlägen fortsetzten, befestigte sich die Haltung später allgemein, so daß anfangs Einbußen in erheblichem Teile ausgeglichen wurden, namentlich für Elektro-Schiffahrtswerte und andere führende Industrieaktien neue weitere Kurssteigerungen eintraten. Das Publikum war überwiegend auf der Kaufseite tätig. Für Einheitskursindustriepapiere ist überwiegend mit weiteren Kurssteigerungen zu rechnen. Heimische Renten waren fest.

Berliner Produktenbericht.

Q Berlin, 4. Juli. (Telegr.) Am Produktenmarkte ist die Stimmung äußerst lustlos, bei teilweise etwas schwächeren Preisen. Die günstige Witterung hat die Ernteaussichten etwas gebessert und dieser Umstand hat ebenso wie die Niedrighaltung der Devisenkurse die Käufer vorsichtig gemacht. Von Weizen und Roggen sind in den letzten Tagen manche Posten fremder Ware gehandelt worden, doch lassen die jetzigen Verhältnisse im Devisengeschäft eine regelmäßige Einfuhr, die ein Gegengewicht gegen die anhaltend sehr geringen Inlandsangebote bilden kann, noch nicht zu. Auch für Mehl sind die Käufer vorsichtiger geworden. Die Zurückhaltung erstreckt sich auch auf Gerste, Hafer, Mais, Hülsenfrüchte und Futterartikel, in welch letzteren jetzt etwas mehr Ware herauskommt.

Konzernbildung in Oberschlesien.

Im deutsch gebliebenen Teile Oberschlesiens bemüht man sich, den furchtbaren Schaden, den die Genfer Entscheidung durch ihr künstliches Zerreißen des Wirtschaftsgebietes Oberschlesiens verursacht hat, wenigstens in etwa durch Umorganisation und Produktionssteigerung zu heilen. Es steht dahin, wieweit das möglich ist. Das Wichtigste bleibt immer noch die Notwendigkeit, Kohle aus dem nunmehr polnischen Teil Oberschlesiens ins Deutsche Reich einzuführen. Valutaverhältnisse und polnische Politik erschweren es erheblich. Die polnischen Kohlenpreise standen bis vor kurzem noch über den englischen und sind auch jetzt kaum geringer.

Die staatlichen Bergwerke im deutschen Teile Oberschlesiens werden voraussichtlich entstaatlicht und einer Preußischen Bergwerks- und Hütten-G. m. b. H. übertragen werden. Ebenso versucht die private Industrie sich durch Umgruppierung und Umstellung zu helfen. Das Neueste ist die gerade abgeschlossene Interessengemeinschaft zwischen der sogen. Oberkoks (Oberschlesische Kokswerke und Chemische Fabriken) mit Sacharinfabrik A.-G. vormals Fahlberg, List & Co. (sogen. Stag). Damit ist fußend auf die Steinkohlengruben der Gleiwitz bei Neuweltstein und Conradstal und in Niederschlesien eine vertikale Wirtschaftsgruppe geschaffen, die weit in die chemische Fertigindustrie hineinreicht. Zu Oberkoks gehören bisher bereits die Schlesischen Kohlen- und Kokswerke (mit Steinkohlengruben in Niederschlesien und sehr erheblicher Benzolgewinnung), ferner Schwefelsäurefabriken, Mischdüngerwerke und Teerdestillationen. Auch an der Hedwigshütte ist Oberkoks beteiligt.

Veranstaltungen und Vergnügungen.

— Auf der Terrasse des Stadtgartens findet heute das schon vor 14 Tagen angekündigte Doppel-Konzert des Philharmonischen Orchesters statt.

— Im „K. B." (Bahnhofshotel) wird, wie uns von der Direktion mitgeteilt wird, am 1. August der Varietee-Betrieb wieder aufgenommen werden, da das jetzt hier gastierende Operetten-Ensemble zur „Komischen Oper" nach Essen übersiedelt. Der Schluß der Spielzeit wird noch zwei Operettenschlager bringen.

Niederrhein. Wetterdienst Aachen-Essen.

)(Der Luftdruck ist noch etwas gestiegen; sonst zeigt die Wetterlage wenig Aenderung. Wir haben mit vorwiegend trockenem und warmem Wetter bei wechselnder Bewölkung und schwacher Gewitterneigung zu rechnen.

Verantwortlich: Für Politik J. Baltendorf, Chefredakteur; für Lokales, Feuilleton, Theater und Musik H. Lülle; für Kommunalpolitik, Volkswirtschaft, Handel und Provinz Dr. H. A. Berger; für Vermischtes und Sport H. Harlenkeier; für den Reklame- und Anzeigenteil W. Scheiffes. Sämtlich in Gelsenkirchen.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Berliner Börse

Mitgeteilt von der
Darmstädter und National-Bank
Kommandit-Gesellschaft auf Aktien
Filiale Gelsenkirchen.

Die Notierungen enthalten drei Stellen weniger als der amtliche Kurszettel. Bestehen die letzten drei Stellen nicht aus Nullen, so stehen die entsprechenden Ziffern hinter einem Komma.

Deutsche Anleihe

	4. 7.	2. 7.
RwD.Reichsanleihe	223	290

Brauerei-Aktien

Engelhardt-Brauer.	300	280
Schultheß-Patzh.	410	410
Dortmunder Aktien	260	260
Dortmunder Union	310	—
Glückauf Gelsenk.	160	160

Schiffahrtsaktien

Deutsch. Austral. D.	1675	1480
Hamb. Amerik. Pak.	1700	1180
Nordd. Lloyd	505	400

Bankaktien

Barmer Bank-Ver.	—	140
Berliner Hand.-Ges.	1300	1275
Comm.- u. Privatb.	300	260
Darmstädter Bank	375	380
Deutsche Bank	455	400
Disk. Com.-Anteil	675	470
Dresdner Bank	380	290
Essener Cred.-Anst.	116	98

Industrieaktien

	4. 7.	2. 7.
Adlerwerke	230	160
Alig. Elektr. Ges.	435	—
Annener Gußstahl	560	450
Augsb.-Nürnb. M.	560	500
Bad. Anilin	540	600
Balcke Maschinen	205	—
Baroper Walzw.	800	750
Bemberg I. P.	400	400
Bergmann Elektr.	700	—
Berl. Karslr. Ind.	1900	1750
Bingwerke	291	200
Bismarckhütte	—	—
BochumerGußstahl	2600	2675
Böhler Gebrüder	1100	1000
Böperde Walzw.	—	5 0
Buderus Eisen	755	705
Busch Lüdenasch.	430	450
Busch Waggon.	740	700
Chem. Grieso. Elekt.	400	430
Chem. Industr. Geis.	—	1800
Consolidat. Schalke	—	—
Daimler Motoren	185	195
Dtsch.-Lux.-Bergw.	1200	2300
Deutsche Erdöl	1800	1780
Deutsche Kabel	—	—
Deutsche Kali	1800	—
Deutsche Maschin.	—	310
Dynamit Nobel	435	410
Eisenw. Kraft	—	—
Elberfelder Farben	410	475
Elektr. Licht-Kraft	400	316
Eschweiler Bergw.	2000	—
Essener Steinkohl.	2200	2200
Fahlberg, List Co.	640	—
"elten-Guillesume	860	900
Gelsenk. Bergwerk	2625	3000
Gelsenk. Gußstahl	—	—
Ges. f. elektr. Unternm.	445	370
Gladbacher Textil	—	—
Glas-Man. Schalke	—	—
Goldschmidt Th.	660	680
Gothaer Waggon	280	275
Haberm. & Guckes	165	175
Hann. Masch. Egest	1900	1800
Harkort Brückenb.	1350	—
Harpener Bergwerk	3400	3800
Haaper Eis. u. Stahl	—	—
Heckmann Masch.	200	—
Höchster Farben	370	360
Hösch Eis. u. Stahl	1880	1775
Hohenlohe Werke	820	830
Hubertus Braunkhl.	—	—
Humboldt Maschin.	1500	1800
Ilse Bergbau	1800	1800
Kali Aschersleben	1750	1780
Köln-Neuss. Bergw.	1750	1700
Köln-Rottweil	435	350
Körting Gebr.	320	340
Kreffe W.	250	210
Küppersbusch	—	—
Kyffhäuser Hütte	210	150
Lahmeyer	250	250
Laurahütte	895	895
Lindenberg Stahl	1700	1500
Lindström Carl	—	475
Linke Hofm. Werke	1400	1375
Löwe Lud. & Co	1475	1600
Lorenz C.	240	200
Lothr. Hütte	—	—
Magdeburg. Bergw.	—	—
Mannesm. Röhren	1375	1350
Mansfeld	900	680
Meyer Dr. Paul	120	85
Motorenfabr. Deutz	—	—
Mülh. Bergwerkver.	2500	2200
Norddeutsch. Wolle	910	880
Oberschles. E.-Bed.	787	790
Oberschl. E.-I. Caro	1375	1370
Oberschles. Koksw.	1310	1210
Orenstein & Koppel	750	610
Phönix Bergbau	1750	1800
Pöge Hermann	155	165
Reisholz Papier	235	190
Rhein. Braunkohle	—	750
Rhein. Metall Vorz.	340	295
Rhein.-Nass. Bergw.	—	—
Rhein. Stahlwerke	2500	2600
Rh.-Westf. Sprengst.	300	290
Rombacher Hütte	760	680
Rütgerswerke	685	610
Sachsenwerk	210	200
Sarotti	180	170
Schneider Hugo	520	485
Schöndorff Gebr.	145	140
Schuckert & Co.	1800	1600
Siegen-Sol. Gußst.	1500	1375
Siemens & Halske	1875	1900
Stolberger Zink	1700	—
Tietz Leonhard	85	80
Ver. Dtsch. Nickelw.	540	520
Ver. Glanzst. Elberf.	1200	1065
Vogel Telegr. Draht	180	150
Vogländ. Maschin.	160	—
Wasserw. Gelsenk.	610	560
Wegelin & Hübner	180	110
Westeregeln	1000	900
Westf. Draht Hamm	800	800
Westf. E. Langendr.	390	300
Wicking Portl. Cem.	700	700
Zellstoff Waldhof	350	300
Zimmermann-W.	138	169

Statt Karten. 18590

Ihre gestern vollzogene Vermählung beehren sich anzuzeigen:

Ludwig Strozyk u. Frau
Mia geb. Gruhn.

Gelsenkirchen (Josefstr. 23), z. Zt. Menden Kreis Iserlohn (Geberstr. 8), 4. Juli 1923.

Statt Karten.

Für die uns bewiesene innige Anteilnahme beim Hinscheiden unseres innigstgeliebten, teuren Vaters sprechen wir all. hiermit unseren

tiefgefühlten Dank

aus. **Maria Graute, Lehrerin,**
Familie Heinrich Grewe.
Gelsenkirchen, den 5. Juli 1923. 18550

Ladenlokal

für kleines Spezialgeschäft in einer der belebtesten Straßen Gelsenkirchens gegen hohe Vergütung sofort oder später zu mieten gesucht. Offerten unter Nr. 18549 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohnungstausch! Abgesucht, 2-Z.-Wohnung gegen gleiche oder 4 Zimmer zu tauschen gesucht. Nur in rub. Hause. 18518 Herget, Hertastr. 8.

Wohnungstausch! Tausche meine 3-Z.-Wohn., part., Bad und Keller, sep. el. wie ohne Strom, in Gelsenk. od. Umgeg. Jos. Landsberg, Gelsenk., Sattlerstraße 24, parterre.

Großhandelsfirma sucht
Bureau, Lager und Stallung
für 3—4 Pferde zu mieten, evtl. zu kaufen, am liebsten in der Altstadt. Schriftliche Anerbieten unt. Nr. 18445 an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Beteiligung!!!
Wer beteiligt sich an irgend einem Unternehmen? Großhandel in Fett oder sonstigen Sachen. Ladenlokale und Lager vorhanden. Schriftl. Anerb. unt. Nr. 18278 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung.

Bekanntmachung.

Infolge Erhöhung der Mehlpreise und Steigerung aller Unkosten werden die Preise für freies Gebäck nach Anhörung der Vertreter der hiesigen Bäckerinnung ab 5. Juli wie folgt festgesetzt:

Stuten (nur für Kranke)	1 Pfd.	5000 M.
Grau- oder Kasselerbrot aus 70% Mehl	3 Pfd.	13500 M.
Grau- oder Kasselerbrot aus 85% Mehl	3½ Pfd.	13000 M.
Schwarzbrot	3½ Pfd.	10000 M.
Schwarzbrot, geschnitten	1 Pfd.	3200 M.

Die Abgabe darf nur in vollen Pfunden erfolgen. Mindergewichte sind nicht zugestanden. Das Backen von Brötchen ist verboten.

Wer vorstehende Preise überschreitet, macht sich des Vergehens der Preistreiberei (Verordnung vom 8. 5. 18 R. G. Bl. S. 395) schuldig.

Außerdem hat der Betreffende die Schließung seines Geschäftes wegen Unzuverlässigkeit zu erwarten.

Gelsenkirchen, den 5. Juli 1923.

18536 **Der Oberbürgermeister.**

Bekanntmachung.

Durch Stadtverordnetenbeschluß vom 22. Juli d. J. wird gemäß § 1 des Ortsgesetzes betreffend die Müllabfuhr diese auf die 18543

1. Hochkampstraße von König-Wilhelm-Straße bis Gneisenaustraße,
2. Marschallstraße in ganzer Länge,
3. Laarstraße von Marschallstraße bis 50 Meter nördlich,
4. Gneisenaustraße von Marschallstraße bis 80 Meter nördlich,
5. Theodorstraße von Sophien- bis Marschallstraße,
6. Heimaghof,
7. Sellmannshof,
8. Siedlung Rosenhügel,
9. Siedlung Feldmark,
10. Taubenstraße in ganzer Länge,
11. Margaretenstraße in ganzer Länge,
12. Bochsteinstraße in ganzer Länge,
13. Anderlenstraße in ganzer Länge,
14. Hauffstraße in ganzer Länge,
15. Hoffmannstraße in ganzer Länge,
16. Bogenstraße von Hoffmannstraße bis Gemeindehaus ausgedehnt.

Die festgesetzten Abfuhrzeiten sind zu 1—8 Montags u. Donnerstags und zu 9—16 Mittwochs und Samstags.

Gelsenkirchen, den 3. Juli 1923.

Die städtische Polizeiverwaltung.
Der Oberbürgermeister.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf die polizeiliche Bekanntmachung vom 12. April 1923 wird hiermit angezeigt, daß die Arbeiten für den Ausbau der Wanner Straße von der Bismarck- bis zur Hüttenstraße in Angriff genommen sind.

Gelsenkirchen, den 3. Juli 1923.

18542 **Tiefbauamt.**

Suche
Wohn- und Geschäftshäuser, Cafés, Gastwirtschaften, Geschäfte all. Art f. kapitalkräftige Käufer.
A. Kly, Bochumerstraße 36, 1. Et.

Ladenlokal
mit zwei dahinterliegenden Zimmern in guter Geschäftslage sofort zu vermieten, wenn freiwerdende Wohnung in guter Lage von 6—8 Zimmern zur Verfügung gestellt wird.
Schriftl. Anerbieten unter Nr. 18266 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tücht. Schneider
(Heimarbeiter) für Groß- u. Kleinstück ferner 18554
tücht. Gesellen
für Großstück auf unsere Konfektionswerkstätte geg. hohen Lohn sof. ges.
Carsch

Größere **Werkstatt oder Lagerraum** zu mieten gesucht. Anerb. u. Nr. 18382 an die Geschäftsst.

Wohnungstausch! 2 gr. Zimmer gegen gleiche oder 3, mögl. Ueckendorf od. Wattenscheid zu tauschen gesucht. Besicht. v. 9—3 Uhr. 18507 Buschweg 48, 3. E. r.

Mitbewohner einer möbl. Zimmers sofort gesucht. 18557 Friedrichstr. 31, 3. E. 3. Stock r.

Arzt, hier tätig am Bakt.-Institut, sucht sofort **möbl. Zimmer** in bess. Hause. Zeitgemäße Bezahlung. Anerb. u. Nr. 18226 an die Geschäftsst.

Besserer, alleinstehender Herr sucht sauber **möbl. Zimmer,** evtl. mit Pension, in gutem Hause. Anerb. u. Nr. 18579 an die Geschäftsst.

Schlafstelle frei Wilhelminenstr. 161, 3. Stock r. 18513

Nachlaß versteigerung Freitag, den 6. Juli, morgens 10 Uhr, werde ich im Lokal Eickelkamp, Arminstraße 8, im Auftrag des Nachlaßpflegers den Nachlaß der Ww. Joosten 16544 Herd, Bettstelle mit Matr., Federbetten, Küchenschrank, Tisch, Stühle, Vertiko, Hängelampe, Haus- und Küchengeräte, ferner 1 Metzgerwagen, 2 Nähmaschinen, Bilder usw. öffentl. meistbietend gegen bar versteigern.
Paul Pfordte, Auktionat. u. Taxat., gerichtl. beeid. Sachverst. Wannerst. 5. Fernsprecher 2113.

Zwei lg. Freunde suchen sofort **möbl. Zimmer** od. saub. Schlafstelle. Anerb. u. Nr. 18562 an die Geschäftsst.

Wer gibt jungem Ehepaar mit 3jähriz. Töchterchen **2-3 unmöbl. Zimmer** oder möbl. ab. Schriftl. Anerb. u. Nr. 18527 a. d. Gesch.

Ein bis zwei **möbl. Zimmer,** sofort beziehbar. Anzusehen Markgrafenstr. Is. 1 Tr. 18588

Anständiger junger Mann sucht saubere **Schlafstelle** evtl. mit halber Kost in der Nähe des Bahnhofs Bismarck. Schriftl. Anerb. u. Nr. 18519 a. d. Gesch.

Anst. jung. Mann sucht **Schlafstelle** mit Mittagtisch. Anerb. u. Nr. 18471 an die Geschäftsst.

Geiger(in) zur Pianistin mögl. bald zwecks Zusammenspiels gesucht. 18546 Weidenstr. 9.

Suche f. d. nächste Woche einen soliden, nüchternen lg. Mann von 18—22 Jahren als **Kutscher und Pferdepfleger.** Vorzustellen nachm. von 2—4 Uhr. 18571 Jos. Mies. Vereinsstraße 63.

Fleißiger Kaufmann sucht Verbindung mit erstkl. Firm. zwecks **Vertretung.** Anerb. u. Nr. 18488 an die Geschäftsst.

Durchaus tüchtiger **Bäckergeselle** sofort ges. 18481 Herm. Riesgen. Wanne, Gelsenkirchenerstraße 16. Telephon 2628.

Schneidergehilfe für Großstück und eingearb. Schneiderin für Hosen und Westen sofort ges. Lomnitz, Grenzstr. 87 18558

Mies. Fabrikgesch. sucht zum baldmöglichsten Eintritt einen kaufmännischen **Lehrling** mit guter Schulbild. aus hiesiger, achtbar. Familie. Selbstgeschr. Anerbieten unt. Nr. 18572 an die Geschäftsst.

Suche für meine Tochter, 18 J. alt **Lehrstelle** auf einem Bureau. Schriftl. Anerb. u. Nr. 18548 a. d. Gesch.

Junge Dame, 21 J., sucht **Anstellung** auf einem Bureau. Kenntnisse in Stenographie u. Schreibmaschine. Schriftl. Anerb. u. Nr. 18535 a. d. Gesch.

Lehrmädchen für mein Samen- und Blumengesch. sofort gesucht. 18589 Posch, Kaiserstr. 58.

Jüngere **Kontoristin** evtl. Anfängerin, sof. gesucht. Anerb. mit Zeugnisabschrift, u. Gehaltsanspr. unt. Nr. 18586 an die Geschäftsst.

Junge Witwe, 26 J. mit ein. Kinde sucht Stellung als **Haushälterin.** Schriftl. Anerb. u. Nr. 18599 a. d. Gesch.

Eine alleinstehende Witwe ohne Anhang sucht Stelle als **Haushälterin.** Zu erfrag. Wattenscheid, Gänsegeierstraße 14. 18575

Käufl. erz. Witwe 34 J. alt, gesundes blühendes Aussehen, sucht Stelle als **Haushälterin.** Näh. an Frau Koß, Leithe, Gelsenkirchenerstr. 69. Glückaufkeller. 18522

Saubere ehrliche Waschfrau gesucht. Frau Winkel, Ringst. 52. 18511

Ordentl., tüchtiges Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, f. alle Hausarbeiten zum 15. Juli gesucht. 18432 Frau Boyer, Gewerkenstr. 8.

Bessarpflastermasse Nr. 1 bei Geschwür., alt. Wunden Nr. 2 bei off. Bein., Brandw., Nr. 3 bei Ausschläg., Flechten, Hämorrhoid., Jahrel. erprobt. In Gelsenkirchen nur Drogerie Ahlmann, Bleckmann, Brandenberg, Brommer, Eschenröder, Fritzen, Gilliert, Held, Gl